

etes Sachsen haben sich  
führern in Verbindung  
und nach den Unter-  
äfte oder Gruppen auf  
n.  
erden je nach Notwen-  
damit wiederum eine  
iten und werden den  
n nicht nur das Erleb-  
st vermitteln, sondern  
s Volk verbinden.  
dem Ruf zur Ernte-  
inzulegen für eine der

achsen im vergangenen  
gsbekämpfung geleistet.  
in diesem Jahr noch

wird Sachsen Hitler-  
st auf dem Land auf-  
legen zu der von der  
reichten Einheit von

scheiden lassen wollte.  
dem Tode bedroht.  
gerechnet das Auto-  
überfuhr in Budapest  
ordnungsmäßig Stig-  
an ein Pferdeführer  
gerade in das Wei-

schichtbüro der Deut-  
eine Lehrbildung er-  
schaffliche und bau-  
gsweises zu fördern.  
n Arbeitsträften, der  
er bemerkbar macht.  
n, so j. B. in Brauner-  
Kräfte als Brauner-  
Brieftträger erscheint  
große Poststücke und  
die Reichsbank.

genenschaft. Nach Jah-  
rechnung ehemaliger Kriegs-  
Museum der Kriegs-  
aren 993 775 deutsche  
Staaten; davon sind  
von den mehr als  
ndstaaten in deutscher  
id nicht ein einziger

Arbeiter.  
für fundistalen Auf-  
100 000 Arbeiterwoh-  
genommen, in Verwirr-  
af jeder Spanier ein  
enheim.

artells von Verstehe-  
en, die einem weiter-  
geschrieben werden,  
rdanklage gegen sechs  
runter den jüdischen  
Morris Volber und  
über hundert Men-  
nerung einfließert.  
attanooba im ameri-  
beverb statt für Com-  
eine gebürtige Trin-  
sprossen zur Sommer-  
die, die Vereinigten

en  
ni, abends 1/8 ein-  
dem Gottesader unter  
Gottesdienst: Ordina-  
rintendent Schöntracht,  
Suni, abends 1/9 Uhr,

20 Uhr, Johannes-

/ Brandis

Sonntag

antanten Welt. Ein Groß-

iger in:

n so sein

rliner Illustrierten. Ein  
Film einer großen Liebe  
nd Ufa-Woche.

ch  
ark

Brandis  
Ecke Schlagelerstr.

ommer-  
rossen

werden schnell besolligt durch  
enus B. verstrickt oder B. extra  
verstärkt Überraschendes Er-  
gebnis. Versuchen Sie noch  
us, es hilft wirklich! Venus-  
asser beschleunigt den Erfolg.  
Vollendete Schönheit durch  
es-Crema, Tuben 50 u. 80 Pfg.  
to Haackelberg, Naunhof

# Nachrichten und Anzeiger

## für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die Geklopfte Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (Geklopf.)  
Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Platz-  
wünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr  
für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof.  
Druck u. Verlag: Günz & Co., Naunhof, Markt 3, Fernruf 502, Geschäfts-  
stelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen)  
nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr.  
Einzelnnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus  
zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf  
Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rück-  
gabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch  
Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 127

Sonabend, den 24. Juni 1939

50. Jahrgang

## Führung und Gefolgschaft unzertrennlich

### Dr. Goebbels vor 15 000 Gefolgschaftsmitgliedern der Berliner Verkehrs-Gesellschaft

Im Omnibus-Betriebsbahnhof Helmholtzstraße der Berliner Verkehrs-Gesellschaft fand am Freitagmittag für große Teile der VWG-Gefolgschaften und der Städtischen Unternehmen ein Betriebsappell statt, der für die 15 000 Teilnehmer dadurch zu einem tiefen und nachhaltigen Erlebnis wurde, daß der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in ihrer Mitte weilte. Dr. Goebbels gab einen knappen, klaren, rücksichtslosen Ueberblick über die Notwendigkeiten und über die Ziele der deutschen Außenpolitik. Mit wenigen Sätzen voll schneidendem Hohn tut er die letzten Lügen der Auslandspresse ab, die ja behauptet, über Deutschland sei eine Nervenzirne hereingebrochen, das deutsche Volk sei mit der gegenwärtigen deutschen Außenpolitik nicht einverstanden, es wolle keine Eroberungen machen, es wolle überhaupt nichts als Ruhe und Ordnung. Nach Danzig seien die Judenten, die vor wenigen Tagen vor der ganzen Welt ihren Willen zur Rückkehr ins Reich befundeten, heimlich aus Ostpreußen eingeschmuggelt worden; es habe sich gar nicht um richtige Danziger gehandelt, die viel lieber in ihrem Freistaat verbleiben oder gar sich nach Polen schlagen wollten. Nein, so sagte Dr. Goebbels, es hat gar keinen Zweck, diesen Teil der bürgerlich und durch verlogenen Auslandspresse irgendwie durch Gegenargumente zu widerlegen.

Aber an das deutsche Volk wendet sich Dr. Goebbels; zu ihm will er über das Problem sprechen, das uns heute in Deutschland ebenso wie alle Menschen in der ganzen Welt beschäftigt:

**Von der Stellung, die unserer Ansicht nach Deutschland unter den Völkern einnehmen muß.**

Ich habe mir zu dieser Gelegenheit mit Absicht, so stellt Dr. Goebbels fest, keine Kreise von Besitz und Bildung ausgesucht, weil das Volk nach den Grundlagen seiner Außenpolitik zu leben hat, muß die Außenpolitik auch gerade vor der breiten Masse des Volkes erklärt und von ihr verstanden werden können.

**Imperialistisch oder nicht**

Dr. Goebbels setzte sich dann zunächst mit der Behauptung ausländischer Blätter auseinander, das deutsche Volk lehne die „imperialistische Politik“ des Führers ab und gab dazu eine deutliche Definition dessen, was man unter imperialistischer Politik verstehen könne. Wenn man, so rief er, unter imperialistischer Politik versteht, daß ein Land die Welt unterjochen will, dann allerdings hat das deutsche Volk nicht die Absicht, eine solche Politik zu betreiben.

Wenn man aber darunter eine Politik versteht, die zum Ziele hat, einem Volke seine elementaren Lebensansprüche zu sichern und ihm den Platz an der Sonne zu erkämpfen, der diesem Volk auf Grund seiner Tüchtigkeit, seines Fleißes und seiner Tapferkeit gebührt: dann freilich sind wir Imperialisten!

Denn wir Deutsche vertreten allerdings die Meinung, daß die Stellung, die wir heute in der Welt einnehmen, nicht dem Range entspricht, den unser Volk zu beanspruchen hat, und daß diese Stellung deshalb geändert werden muß.

Das deutsche Volk hat keine Zeit, in aller Zukunft weiter in einem Zustande zu leben, der uns in Versailles in unserer schwersten Stunde aufgezwungen wurde.

Die Politik, die wir führen, ist — darüber sollen sich die politischen Kreise in London klar sein — die Politik des deutschen Volkes, und nicht etwa die Angelegenheit einer dünnen Oberschicht.

Wir wollen nicht Kolonien besitzen oder Reichthümer und

Koststoffe erwerben, damit die Reichen besser leben, sondern damit die Armen überhaupt leben können. Und zu einer solchen Politik fühlen wir uns dem deutschen Volke gegenüber verpflichtet.

Dr. Goebbels erinnerte dann daran, wie es der englischen Propaganda einmal gelungen sei, Volk und Führung in Deutschland voneinander zu trennen, wie aber selbst damals nicht etwa die Besitzenden in Deutschland die hauptsächlichsten Leidtragenden des Arbeiterbruchs gewesen seien, sondern die breiten Massen des Arbeiterbruchs und des Bauernlums. Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Eintretungspolitik der Engländer auseinander.

**Das ist eitle Hoffnung**

Das mag sich das Ausland merken: Ein Volk, das so zusammengepreßt auf einem engen Raum lebt, das keine natürlichen Hilfsquellen besitzt, keine Rohstoffe, keine Devisen, keine Goldvorräte, muß einen anderen Weg gehen als ein Volk, das alle Güter dieser Welt sein eigen nennt. Wenn wir nicht so vernünftig wären, dann wäre der überhöhte deutsche Kessel schon längst explodiert. Und noch eins mag die Welt zur Kenntnis nehmen:

Wenn man in London, Paris, Neuport oder Warschau auch nur einen Schimmer von Hoffnung hegt, daß das deutsche Volk oder daß der deutsche Arbeiter sich einmal von den Führern trennen könnte, so ist das eine illusorische Hoffnung!

Nichts konnte besser und eindringlicher die immer wieder im Ausland verbreitete Lüge widerlegen, das deutsche Volk denke anders als seine Regierung, als der überschäumende und tosende Beifall, mit dem die 15 000 schaffenden Männer diese Sätze des Ministers untertrifften.

Wenn heute — begehrte Rundgebungen unterziehen diese Sätze — der englische Propagandadienst behauptet: Euer Volk hinter euch tut nicht mehr mit, dann können wir getrost zur Antwort geben: Wir brauchen uns nicht einmal umzuschauen. Wir wissen, daß das nicht wahr ist. Vor Euch hier wird ja wohl auch das Ausland zugehen müssen, daß Ihr Arbeiter unseres Volkes seid, und es kann wohl niemand behaupten, daß Ihr als Straßenbahner verkleidete Millionäre gewesen seid oder meinen Ausfühungen vollkommen teilnahmslos zusehet hätte.

**Der Führer hat immer recht**

Dr. Goebbels sprach dann noch kurz in aller Offenheit auch darüber, weshalb manche innerpolitischen Fragen einstweilen hinter den drängenden außenpolitischen Aufgaben zurücktreten müßten und schloß dann:

Heute sehen wir Deutschland vor uns als ein großes starkes Volkreich, von dem auch Ihr ein Teil seid. Gemeinsam kämpfen wir dafür und stehen dafür ein, daß diesem Volkreich zuerkannt wird, was ihm gebührt. Möge man im Ausland die Hoffnung aufgeben, uns auseinander zu reben. Es mag sein, daß auch einmal wieder Wochen oder Monate kommen, in denen wir nicht mehr so oft reden können wie jetzt.

Wenn sich dann die Schmutzfluten einer feindlichen Propaganda über die Welt ergießen, dann wünsche ich, daß Ihr aus dieser Stunde Kraft schöpft, auch wenn Ihr einmal eine Situation im Augenblick nicht ganz versteht und nicht ganz durchschaut. Dann müßt Ihr Euch mit dem Grundgesetz behelfen, der uns Nationalsozialisten noch stets als Richtschnur gebietet hat: Der Führer hat immer recht und er behält auch immer recht!

## Die Haltung entscheidet!

Von Herbert Hahn, Pressereferent in der Sächsischen Staatskanzlei

Sie sind noch immer nicht ausgestorben, jene fahrenden Karren, die das läppische Getriebe und die würdelose Maschinerie einer Faschingsnacht in die sommerliche Natur hinausstragen... Die Reifezeit lehrt es uns, daß es noch Lücken gibt in der Erziehung unserer Volksgenossen zu einer aufrechten und zeitgemäßen Haltung.

Man hört schon die Einwände jener, die sich von einem mahnenden Appell getroffen fühlen, ohne sich erfassen zu lassen: man solle doch dem Humor seinen Lauf lassen; man brauche doch nicht gegen harmlose Scherze anzufürmen; man müsse dieses Losgelösetum vom Alltag begrüßen... Diese Einwände aber haben alle einen logischen Fehler, denn das, was uns abtödt, was wir bekämpfen, ist weder echter Humor, noch in seiner Wirkung harmlos, noch eine wahre Erholung von den Anstrengungen der beruflichen Arbeit. Wirklicher Humor gewinnt sofort und schlagartig unser Einverständnis; er rührt eine Seite an, die in uns selbst gespannt ist; er erheitert, statt zu erbittern; er hat etwas Verbindendes unter den Menschen, statt voneinander abzustößen. Die lärmende Karrenfigur aber, die mit Pappnase, „Scherzbrille“ und Papierbüchsen, manchmal einzeln, meist in Gruppen, oftmals in ganzen Autobusladungen durchs Gelände tobt, sich jedermann plump-vertraulich aufdrängt, keine Rücksicht auf die Umgebung nimmt, wirkt stets abstoßend, schafft Verachtung oder Verärgerung und läßt ein bitteres Gefühl zurück. Es mag sein, daß diese Außenseiter sich für große Stimmungskanonen halten, daß sie glauben, Frohsinn zu verbreiten; im günstigsten Fall aber läßt man nicht über ihren vermeintlichen Witz, sondern lacht sie selbst, wenn man sie nicht zu verschlucken sucht wie lästige Fliegen.

Und harmlos sind diese Leute schon gar nicht! Mancher, der sich gedankenlos in ihre Gesellschaft begibt und sich von ihrem närrischen Wesen anfedern läßt, würde vor Scham erröten, wenn er die Flut jener Zuschriften, Beschwerden, Anfeindungen und sogar Veröffentlichungen zur Kenntnis erhielte, aus denen einwandfrei hervorgeht, in wie hohem Maß diese paar Gruppen angeblicher Spaßmacher den guten Ruf einer Stadt, eines Berufsstandes, ja, eines ganzen Stammes und oftmals sogar unseres Volkes zu gefährden vermögen. Wir leben nun einmal nicht auf einer einsamen Insel, auf der jeder nur auf sich selbst gestellt ist und nur für sich selbst die Verantwortung trägt; wir müssen die Blicke unserer Umgebung auf uns gerichtet fühlen. Nach unserer Haltung beurteilt man uns selbst; und dieses Urteil erstreckt sich auf die Gemeinchaft, der wir angehören. Gerade wir Sachsen können in Lied davon singen, wie abträglich man uns im Zeltalter des Länderpartikularismus beurteilt hat, nicht nur uns Neid über unsere ungenügenden Leistungen, sondern auch weil eine kleine Minderheit tatsächlich Anlaß zu solch geringer Bewertung gegeben hat. Der gute Eindruck, den unsere wirtschaftlichen Spitzenorgane, unsere kulturellen Großleistungen, unsere unbefruchteten Fähigkeiten hätten machen müssen, wurde verflüchtigt durch das schlechte Beispiel einiger Weniger.

Damit — das ist der unbeugsame Wille vor allem unseres Gauleiters und Reichsstatthalters als dem Schöpfer und Schirmherrn des Heimatwerkes Sachsen — soll es ein für allemal vorbei sein. Die Voraussetzung dazu ist, daß unsere Einsatzfähigkeit, die die Berechtigung unseres Stolzes nicht getrübt wird durch ein kleines Häuflein solcher, die sich der Gemeinschaft nicht einzufügen vermögen oder dazu nicht willens sind.

Es soll damit keinesfalls gesagt sein, daß mangelnde Haltung ein für uns Sachsen besonders dringliches Problem sei. Leute schlechten Benehmens gibt es überall; und sie werden überall zur Ordnung gerufen werden müssen. Wir sind aber auch auf diesem Gebiet entschlossen, Pioniere zu sein; und wie man unsere anfänglich so zurückhaltend aufgenommene Sprechereziehungssaktion heute in vielen Gauen nach unserem Vorbild durchführt, so werden auch unsere übrigen Bemühungen um eine praktische und umfassende Charaktererziehung Nachahmer finden.

Denn es handelt sich hier um nichts anderes als um eine Erziehungsfrage von entscheidendem Wert. Das nationalsozialistische Zeitalter formt einen neuen Menschentyp; und wenn schon läppisches Wesen, Clowmanieren, Veruntenheit und Narrentum nichts mehr zu tun hat mit allgemeiner Menschenwürde, so ist dies alles erst recht nicht zu vereinbaren mit der nationalen Würde eines deutschen Menschen. Wir sind überall, wohin wir kommen — auch am Feierabend, auch zum Wochenende und auch im Urlaub — Sendboten unserer Heimat, Glieder unseres Volkes, Vertreter Großdeutschlands, Zeitgenossen Adolf Hitlers. Darum an den Pranger mit den wenigen Gefreiten, die den Geist unseres Zeitalters noch nicht begreifen und ihre Verantwortlosigkeit mit falscher Lustigkeit und närrischen Kram tarnen! Unsere Parole heißt, dem Leben bejahend gegenüberzutreten, dem echten Frohsinn, dem gesunden Lachen, der wirklichen Freude, dem ungeflüchteten Naturgenuss uns hinzugeben und dabei doch stets bewußt von mannafter deutscher Haltung zu sein!

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Adolf Hitler, „Mein Kampf“.

## Der Sandtschat-Schacher

Unterzeichnung in Ankara

Das türkisch-französische Abkommen wurde vom gegenwärtigen Außenminister Saracoglu und dem französischen Botschafter Maffei unterzeichnet. Es besteht aus einem Abkommen in Form zweier Protokolle, an das im Wortlaut zwei Briefe angeschlossen sind.

Es regelt die territoriale Frage zwischen der Türkei und Syrien und vereinigt wieder den Sandtschat mit der Türkei. Die unterzeichneten Abkommen werden in Kraft treten, sobald die Ratifikationsurkunden ausgetauscht sind, dies wird spätestens am 23. Juli erfolgen. Die Zurückziehung der französischen Truppen und die Uebergabe der Behörden soll bis zum 22. Juli durchgeföhrt sein.

Nach der Unterzeichnung des türkisch-französischen Vertrages über den Abschluß der Rückgliederung des Hatay-Landes an die Türkei gab im Parlament von Ankara der türkische Ministerpräsident den in Paris unterzeichneten türkisch-französischen Hilfsakt bekannt, der den Preis für die Verschacherung des Sandtschats darstellt. Er führte dabei u. a. aus, daß dieser Pakt in allen Punkten dem englischen Pakt entspreche und daß er angeht die gleichlaufenden türkisch-französischen Interessen auf die „Erhaltung des Friedens“ gerichtet sei. Der türkische Ministerpräsident erklärte dann das neue Abkommen und bemühte sich insbesondere darzulegen, daß die Abmachungen zwischen der Türkei und Frankreich nicht in Widerspruch zur Balkanentente stehen würden.

Jahrelang stand die Frage des Sandtschat trennend zwischen Frankreich und der Türkei, ohne daß es gelungen ist, zu einer Einigung zu kommen. Die Einigung gelangt mit einemmal, wenn England und an seiner Seite Frankreich Kanonensfutter brauchen. Die Türkei gewann das Gebiet nur durch den Abschluß des Westspanpaktes mit Frankreich und England. Die Syrier wurden bei der Abtretung allerdings nicht gefragt. Sie waren nicht einmal bei der Unterzeichnung des Abkommens vertreten. So wenig also kümmern sich die Staaten, die sonst vor Moral triefen, um das Schicksal von Völkern, wenn es um ihren Vorteil geht.

## Jagd auf Italiener

Französische Verfolgungssucht auf Korsika.

Bei der französischen Verfolgungssaktion gegen die Auslandsitaliener nimmt Korsika — wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ in einer dokumentarischen Artikelserie betont — einen besonderen Platz ein. Frankreichs Einschüchterungs- und Unterdrückungspolitik habe hier durch die von außen kommende Verheerung der Bevölkerung extreme Kampfformen angenommen.

Diese Kampagne gehe vollkommen auf die Initiative der französischen Militärbehörden und der Polizei zurück, da die Bevölkerung, deren Sprache, Sitten und Gebräuche die gleichen seien wie die der Italiener, keinerlei Gefühle der Feindseligkeit gegen Italien hege. Die Polizei mache keinen Hehl aus ihren täglichen Eingriffen. So habe in verschiedenen Teilen der Insel die Ueberwachung der Italiener ein Ausmaß angenommen, daß sie sich wie Gefangene vorlämen. Es habe sich auf der ganzen Insel eine haßgeschwängerte Atmosphäre breitgemacht, die nur zu oft blutige Angriffe zur Folge habe. Außer antitalienischen Rundgebungen werde bei jeder Gelegenheit, vor allem in den Dörfern des Innern, wo jede Kontrolle fehle, die Jagd auf die Italiener systematisch betrieben, und sie sei von der Anwendung brutalster Gewalt begleitet.

## Ein Wunschtraum zerrann

Beeindruckt von den Ziffern der letzten deutschen Außenhandelsbilanz schreibt heute „Evening Standard“ u. a., man solle denjenigen keinen Glauben schenken, die einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands voraussetzten. Seit fünf Jahren bemühen sich diese Propheten, ihre Theorie zu beweisen, in Wirklichkeit aber zeigten die letzten deutschen Handelsziffern deutlich, daß sich der deutsche Außenhandel im Aufschwung befinde. Das Märchen eines deutschen Wirtschaftszusammenbruchs sei lediglich ein Wunschtraum. England solle lieber um den Stand seines eigenen Außenhandels kümmern.

# Amtliches

## Amtliche Bekanntmachung über die Ausstellung von Arbeitsbüchern für Angehörige der Landwirtschaft

I) Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers über das Arbeitsbuch vom 22. 4. 1939 müssen alle selbständigen Berufstätigen und deren mithelfende Familienangehörige mit Ausnahme der im Gesundheitswesen tätigen ein Arbeitsbuch haben.

II) Auf Grund dieser Verordnung werden hiermit zunächst

- alle selbständigen Berufstätigen der Landwirtschaft (Bauern, Landwirte, Pächter, Teilhaber, Mitinhaber);
- deren mithelfende Familienangehörigen (Ehegatten, Kinder — soweit nicht mehr volkschulpflichtig — Eltern, Voreltern, sonstige Verwandte und Verschwägerter, die in landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur gelegentlich, sondern regelmäßig, wenn auch nur stundenweise ohne rechtlichen Arbeitsvertrag mitarbeiten) aufgeföhrt, Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches beim unterzeichneten Arbeitsamt zu stellen.

III) Die Antragsvordrucke sind bei den Bürgermeister der Gemeinden und Städte des Bezirks ab 28. Juni 1939 zu entnehmen und dort auch wieder innerhalb zwei Wochen, spätestens jedoch bis 15. Juli 1939 vollständig ausgefüllt persönlich zurückzugeben. In den Orten Grimma, Wurzen, Beucha und Colditz sind die Vordrucke bei den Dienststellen des Arbeitsamts zu entnehmen und auch zurückzugeben.

Bei Ausfüllung der Vordrucke sind die Bemerkungen und Erläuterungen genauestens zu beachten. Wehrpässe sind vorzulegen. Abgeschlossene Lehren und Fachausbildungen sind durch Zeugnisse zu belegen.

IV) Die Antragstellung kann durch Zwangsgeld bis zu 150.— RM erzwungen werden. Außerdem macht sich derjenige strafbar, der den Arbeitsbuchantrag unrichtig oder unvollständig ausfüllt.

Grimma, den 24. Juni 1939.

Der Leiter des Arbeitsamts Grimma  
In Vertretung:  
Hauptstein.

### Borsdorf

## Spartasse und Girokasse Borsdorf im Rathaus zu Borsdorf

unter Leitung der Gemeinde Borsdorf.

Kassenzahl an allen Werktagen vorm. 8 — 1/1 Uhr  
in Ausnahmefällen auch nachm. 1/4 — 1/2 Uhr  
außer Sonnabends u. Mittwochs

# Aus Stadt und Land

## Heute Abend im Rundfunk

Sonnabend, den 24. Juni 1939.

Leipzig: 20.15 Zwei frohe Stunden. Deutschlandlied: 20.15 Bunter Unterhaltungskonzert. Berlin: 20.15 Das ist der Zauber einer Sommernacht. Hamburg: 20.15 Von Königsberg: Das Glück der Erde. Breslau: 19.00 Konzert. Königsberg: 20.15 Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde. Köln: 20.30 Austausch-Konzert Belgien-Deutschland. Stuttgart: 20.15 Aus Opfern. Frankfurt: 20.10 Der Waffenschmied. Wien: 20.15 Konzert.

Sonntag, den 25. Juni 1939.

Leipzig: 20.15 Konzert. Deutschlandlied: 20.15 Meister ihres Fachs. Berlin: 20.15 Konzert am Sonntag-Abend. Hamburg: 20.15 Josef Lanner. Breslau: 20.15 Musik für Dich. Danzig: 20.15 Konzert von Breslau. Königsberg: 20.15 Der Regenbogen. Köln: 20.10 Gute Laune. München: 20.15 Der Bürger als Edelmann. Stuttgart: 20.15 Wie es euch gefällt. Frankfurt: 20.15 Konzert. Saarbrücken: 20.15 Konzert. Wien: 20.15 Konzert. Böhmen: 20.15 Beethovens-Konzert.

### Naunhof mit Ortsteil Lindhardt

Heute und morgen Sonntag ist „Tag des Deutschen Volkstums“. Eine Anzahl Volksgenossen stellen sich damit in den Dienst des DVV und helfen, die Glasabzeichen aus Gohlitz zu verkaufen. Jeder Deutsche wird sich ein Abzeichen tragen; viele werden als bleibendes Andenken gleich die ganze Serie erwerben. Alle aber werden sie dazu beitragen, unsere Volksdeutschen jenseits der Reichsgrenzen in ihrem harten Kampf ums Dasein zu unterstützen und somit unser Deutschtum zu erhalten!

### Männergejang auf dem Bahnhofsvorplatz morgen Sonntag, mittags 12 Uhr.

Wenn morgen Sonntag in allen deutschen Gauen „der Tag des deutschen Liedes“ gefeiert wird, wenn allerorts für den deutschen Chorgesang gewonnen wird, so ist gerade dieser Tag nicht ganz willkürlich angelegt; denn am 27. Juni 1789 wurde zu Schmiedt in Württemberg der Volksliederdichter und Liederkomponist Friedrich Silcher geboren. Er kann wohl als der Schöpfer des neuen vierstimmigen Männerchores bezeichnet werden. Wir alle kennen seine unvergänglichen Lieder, die zu deutschem Kulturgut wurden. Erinnert sei nur an einige, die fast ewigkeitswerte in musikalischer Beziehung haben und sofort in uns aufklingen: „Menschchen von Tatrau“, „Zu Straßburg“, „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, „Morgen muß ich fort von hier“, „Es waren zwei Königskinder“, „Ach, du klarblauer Himmel“, „Nun leb wohl, du kleine Gasse“, das Schifferlied „Es läßt das Meer die Sonne aus“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, auch seine Bearbeitungen vom „Guten Kameraden“ und von Schuberts „Lindenbaum“ sind unvergänglich vollstimmlich. Seine Melodien finden von dem tiefen Musikempfinden des Süddeutschen; am 26. August 1880 starb Friedrich Silcher als Universitätsmusikdirektor zu Tübingen. Auch unsere hiesigen Männerchöre werden uns morgen u. a. durch Silcher-Lieder erfreuen. Auf dem Bahnhofsvorplatz mittags 12 Uhr werden die Sangskameraden vereint einer hoffentlich recht zahlreichen Zuhörerschaft folgende Chöre zu Gehör bringen: „Sonntag ist“, „Ach du klarblauer Himmel“, „Auch ich hab die Rosen so gern“, „Schifferlied“, „Morgen muß ich fort von hier“, „Nun leb wohl, du kleine Gasse“.

Die Kirche teilt mit: Bei der heute Abend 7.30 Uhr stattfindenden Johannisfeier auf dem Gottesacker wird die Kantorei finden: 1. Das Leben weilt wie Gras, v. Ferdinand Böhler. 2. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Leben, von Joh. Seb. Bach. 3. Zum Johannisstag, von Paul Gierer. 4. Gloria sei dir gesungen, v. J. Seb. Bach. — Im Gottesdienst morgen Sonntag findet die Ordination des Pastor Lutteroth durch Superintendent Schönteich-Grimma unter Aufsicht des Direktors Pfarrer Wiemer-Borsdorf und des Gemeindepfarrers statt. Nach der feierlichen Handlung wird der neuordinierte Geistliche die Predigt halten. Die Kantorei wird in diesem Gottesdienst singen. — Seit langen Jahrzehnten findet zum ersten Male wieder die Ordination eines jungen Geistlichen in unserer Kirche statt.

# Keine unerfüllbaren Forderungen an das Bäckerhandwerk stellen!

Die Bäder des Kreises Grimma tagten. — Anzahl wichtige Beschlüsse gefaßt.

Wir entnehmen den Grimmaer Nachrichten: Vergangenen Dienstag fand in Colditz eine Vollversammlung der Bäder des Kreises Grimma statt. Obermeister Haupt eröffnete sie. Er verabschiedete zunächst den bisherigen Innungsführer K a b e s., der nach fünfjähriger aufopfernder Tätigkeit auf eigenes Nachsuchen von der Rassenführung entlastet wurde. Als Nachfolger verpflichtete der Obermeister mit besten Wünschen den Bädermeister H ö r i g (Grimma).

Es folgte die Aufnahme von 24 Lehrlingen. Vor der Verpflichtung durch Handschlag forderte der Obermeister von ihnen, ganze Kerle zu werden, Köhner im Beruf mit Charakterstärke, sauber und flott. Weiter verpflichtete Obermeister Haupt 14 neue Meister.

Tagesfragen des Handwerks behandelte hierauf Dr. K ö r n e r in klaren und sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen. U. a. wies er darauf hin, daß für selbständige Handwerker, die ins Gesellschafterverhältnis übergehen wollen, zur Schuldenregelung Abwicklungsverfahren möglich sind. Die Zahl der Schulentlassenen werde Ostern 1940 weiter zurückgehen auf etwa 700 und damit auch die Möglichkeit der Besetzung von Lehrstellen. Lehrlingsanforderungen müßten schon heute gemeldet werden. Lehrverhältnisse ohne Zustimmung des Arbeitsamtes sind unzulässig. Das Jugendbeschäftigungsgesetz, die Steuerungscheine und andere Fragen behandelte Dr. Körner zum Schluß. Oberinspektor P e l z von der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige sprach noch ausführlich über die Altersversorgung des Handwerks. Der Rentenversicherung sei der Vorrang zu geben. Eine rege Aussprache mit Klärung von Zweifelsfällen zeigte das starke Interesse an diesem Sachgebiet.

Der nun folgende Bericht des Obermeisters über Innungsangelegenheiten enthielt verschiedene Punkte, die auch die gesamte Deutschtätigkeit in starkem Maße mit angehen. Nach der neuen Umsatzsteuerregelung ist der gesamte reine Bädereinnahme mit 1,25 Prozent zu verteilen. Auch das Jugendbeschäftigungsgesetz, dessen Auslegung in jedem Betrieb erfolgen muß, behandelte der Obermeister und gebähte anschließend mit Worten höchster Anerkennung der Bäckerfrauen, die in den meisten Betrieben schon früh 4 Uhr mit in den Betrieb gehen und dann mit der Tagesarbeit und Ladenverjorgung oft bis 10 Uhr abends tätig sind.

In diesem Zusammenhang schritt der Obermeister unter starkem Beifall der Versammlung die Frage der Verkaufszeit an Sonntagen an. Um auch dem Bäckerhandwerk einen weitestgehend teilweisen ungestörten Sonntag zu vermittelten, schlug der Obermeister künftig eine Verkaufszeit einheitlich von 8 bis 10 Uhr vor statt bislang 11 bis 13 Uhr. Einstimmig billigte die Versammlung diesen Beschl. wie auch den Vorschlag der Bestrafung aller Innungsmitglieder, die Geschäfteverläufe oder -verpackungen vornehmen, ohne vorherige Benachrichtigung des Obermeisters.

### Baummeister Willy Herfurth †.

Am vergangenen Donnerstag ist Baummeister Willy Herfurth nach langem Leiden in die Ewigkeit eingegangen. In Naunhof 1875 als Sohn des damaligen Stadtrichters Friedrich Theodor Herfurth geboren, besuchte er hier die Bürgerschule und später die Realschule in Grimma. Im Mai 1899 trat er in die Lehre des Zimmermeisters Hermann Senf ein und erlernte hier das Zimmerhandwerk. Darauf besuchte er die anhaltische Bauhütte in Jerbitz, wo er sich das Reisezeugnis des Baugewerksmeisters erwarb. Am 1. Januar 1896 gründete er in Naunhof sein Baugeschäft. In den langen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit wurden von ihm hier eine ganze Anzahl Häuser, besonders auch Villen, gebaut. U. a. errichtete er auch die Fabrikate der Firmen Wolf Arnold und Lohse und das einmalige Bleidertische Schloß auf dem Klingaer Berg. Der Verstorbenen ist aber auch viel ehrenamtlich tätig gewesen und wirkte von 1913 bis 1923 als Stadtverordneter, dann bis 1930 als 2. Stadtrat und bis 1933 als 1. Stadtrat und stellvertretender Bürgermeister. In der denkwürdigen Sitzung des damaligen Stadtparlamentes am 1. Mai 1933, in der seine Verdienste um die Belange der Stadt Naunhof gewürdigt und anerkannt wurden, erfolgte auf Antrag des damaligen Stadtrates Gaumnitz seine Ernennung zum Stadtrat ehrenhalber. Die letzten sechs Jahre seines Lebens waren leider von zunehmender Krankheit erfüllt. Sein jetzt nun erfolgtes Hinscheiden wird nicht nur bei seinen Angehörigen, sondern auch bei seinen Mitarbeitern und bei allen, die ihn außerberuflich nahestanden, Trauer und Bedauern über seinen frühen Heimgang erwecken.

### Die Aufführung des Dramas „S.D.S., Schiffbruch des Lebens“

gestern Abend im Sternjahr gestaltete sich zu einem starken Erfolg für die Künstler der Deutschen Bühne für Volkshygiene-Kapitel. Des großen Stoffandranges wegen folgt der Bericht in der nächsten Ausgabe.

### Im Zusammenhang mit dem Martumbau

muß nun der gegenüber dem Stadtgut stehende Mast für die elektrische Leitung beseitigt werden. Es sind jetzt als vorläufiger Ersatz zwei Holzmasten aufgestellt worden und morgen Sonntag erfolgt die Verlegung der Leitung. Aus diesem Grunde ist am Sonntag für einige Stadtteile Stromsperrung angelegt.

### Freigeisprohen.

Der auf einem der hiesigen Wasserwerke beschäftigt gewesene Maschinenmeister W. hatte sich am 20. Juni vor dem Amtsgericht Grimma zu verantworten. Die Anklage lautete auf verächtlichen Diebstahl. Wegen erwiehener Unschuld erfolgte Freispruch. — Im Zusammenhang damit sei noch erwähnt, daß die i. Zt. erfolgte Verlegung des W. nach einem Wasserwerk in Leipzig keiner Strafverurteilung gleichkam, sondern daß sie auf eigenen Wunsch hin erfolgte.

### Ein herrlicher Film im Sternjahrspielhaus: „Drei Unteroffiziere.“

Zwei Welten stehen sich hier gegenüber. Das Theater mit seiner anziehenden, beglückenden und verlockenden Atmosphäre, und die Wehrmacht mit ihrer eisernen, unumstößlichen, dem realen Leben zugewandten Disziplin. Zwei Lebensfreie, die nichts mit einander zu tun haben, die jeder für sich und auf ihre eigene Art dem Volke dienen aber nicht miteinander zu vereinen sind, weil ihre Lebensform und ihre Lebensgehalte von Grund auf verschieden sind. Hier die Eigenwilligkeit des künstlerischen Menschen, dort die freiwillige Untertordnung des soldatischen Menschen, der sein Leben den großen Aufgaben der Wehrmacht verschrieben hat. Starke Gegensätze in der Auffassung ihrer Lebensaufgabe, die ganz naturgemäß zur Auseinandersetzung führen müssen, wenn man sie vereinen will, die von jedem Verrat an ihrer Idee, an ihrem Ideal verlangen, wenn man aus ihrem getrennten Leben eines machen will. Also ein Spielfilm, in dem die durch Kameradschaft, Kampf und manche schwere Stunde zusammengewachsene Gemeinschaft der drei Unteroffiziere über alles Verlorende und Veräußernde einer anderen Welt triumphiert. Und im Ablauf dieses dramatischen Spiels wird mit außerordentlich geübten Aufnahmen eine große Übung gezeigt, ein blühender Flugzeugüberfall auf eine marschierende Kompanie und ihre ebenso schnell bezogene Verteilungstellung, und ein abendlicher Sturmangriff mit einem Großeinmarsch von Tanks. Der Geschloßhagel der tadenden Maschinengewehre fliegt sichtbar als Leuchtpur über die Erde und einem brillanten Feuerwerk gleich explodieren die einschlagenden Granaten. Das sind so grandiose Bilder, daß auch diese rein militärischen Szenen jeden Menschen packen werden. Aber den über seinen Unterhaltungswert hinausgehenden erzieherischen, moralischen Wert, erhält der Film erst durch die Darstellung jener Auseinandersetzung des Unteroffiziers Kaufser mit der Schauspielerin Enrus, die ein gemeinsames Leben führen wollen, eben an der soldatischen Härte der einen und der künstlerischen Freiheit der anderen Welt zerbrechen müssen. Obwohl der Film jedem dieser beiden Lebenskreise das Arteigene seiner Existenz beläßt und in der Darstellung keinerlei einseitig gefärbte Richtung einschlägt, so entspricht er doch dem natürlichen Empfinden eines jeden deutschen Menschen, wenn er die Kameradschaft im Kampf um den Mann, das männlich-soldatische Gewissen über alle Verlorende und Angehörigam und Pflichtvergessenheit liegen läßt. Wenn man also von einem tieferen Sinn dieses Films sprechen will, dann ist es der, daß hier gezeigt wird, daß die ungeheure Verantwortung der Wehrmacht, die immer und täglich für den Ernstfall einsehbar sein muß, mit Selbstverständlichkeit vor allem von seinem Führerkorps restlos hingabe und jede Ausschaltung privater Interessen und Stimmungen verlangen muß. Diese durch und durch männliche Haltung gibt dem Film jene Größe, die der Wehrmacht in der Handlung Werner Hochbaum hat es aber dabei verstanden, in gemeinamer Arbeit mit den Autoren das rein Militärische in einem Rahmen zu halten, das dem Interesse aller Publikumschichten entspricht. Mit künstlerischem Glanz trafen sie ohne jede Heroisierung den tiefsten Menschen deutschen Soldatentums in dieser Schilderung der selbstlosen Kameradschaft der drei Unteroffiziere. Eine Reihe junger Schauspieler, die in letzter Zeit alle schon in den Vordergrund getreten sind, unterstützte diese kraftvolle Haltung.

### Brandis

Heute Abend Sonnenwendfeier. Auf dem Jahnturnplatz findet heute Abend 9 Uhr die von der Hitlerjugend vorbereitete und zur Durchführung kommende Sonnenwendfeier statt. Alle Volksgenossen sind dazu herzlich eingeladen. Das Programm umfaßt Lieder, Sprüche und Gedichte. Nach der Feuerrede wird in feierlicher Weise der Toten des großen Krieges und der deutschen Revolution gedacht. Da auf dem Schützenplatz die Vorbereitungen für das länderliche Fest des Alpenvereins getroffen sind, erfolgt der Zugang nur von der Mansfeld- und Rühlhofen-Strasse aus. Es wird gebeten, den Schützenplatz nicht zu überqueren.

### Schule Brandis — Betriebskonzert!

Am 28. Juni fährt sich zum 20. Male der Tag, an dem deutsche „Vertreter“ das Friedensdiktat von Versailles unterzeichneten. Noch nie, solange es Weltgeschichte gibt, sind einem tapferen Volke von haßerfüllten Feinden derartige „Friedens“-Bedingungen auferlegt worden. Für alle Zeit, auch in seinen kommenden Geschlechtern, sollte die deutsche Nation verflucht, vom Siegetkapitalismus ausgeplündert und ehrlos gemacht werden. Es ist nicht deutsche Art, den Völkerverhaß zu verweigern, doch was damals der Feind uns angetan, das können und dürfen wir nicht vergessen, sondern muß uns eine Lehre für alle Zukunft sein. Denn noch immer, und heute mehr denn je, arbeiten die feindlichen Mächte an Deutschlands Untergang! Adolf Hitler hat jenen irrsinnigen Vertrag zerbrochen, die deutsche Ehre wieder hergestellt. Eine gewaltige deutsche Wehrmacht wird die Pläne der Einkreiser zunichte machen, dem deutschen Volke ein zweites, und wie sie vermaßen erklären, noch schlimmeres Versailles zu bereiten. So kann uns selbst dieser traurigste Erinnerungstag der deutschen Geschichte mit neuem Stolz erfüllen. Kommen den Mittwoch, am 28. Juni, findet auf dem Schulhofe eine kurze Gedenkfeier statt. Im Anschluß an diese spielt unsere Fliegerkapelle unter ihrem neuen Musikleiter Roland 10—11 Uhr Militärmusik vor unsern Schülern. Auch Erwachsene haben Zutritt und sind als Gäste eingeladen. Ein schöner Gedanke, auch unsern Kindern ein „Betriebskonzert“ zu bieten und durch diese Gedenkfeier besonders eindrucksvoll zu machen; denn auch unsern Kindern waren ja die Skapanfekten jenes Haßvertrages noch zugebacht, auch sie sind von ihnen befreit und stehen nicht mehr vor einer hoffnungslosen Zukunft!

### Der Alpenverein kommt.

Wie nun schon seit mehreren Jahren, wird morgen Sonntag der Deutsche Alpenverein, Sektion Leipzig, auf unserem Schützenplatz sein länderliches Fest veranstalten. Gegen 9 Uhr kommen die Gäste mit der Bahn in Brandis an und in festlichem Zuge geht es mit Musik hinaus in den schönen Wald, wo bei Tanz und Spiel der Vormittag verbracht wird. Gegen Mittag beginnt der Betrieb auf dem Festplatz. Schon ist die Tanzfläche im Freien aufgebaut und der Festausgang hat heute eine umfangreiche Arbeit zu leisten, wenn alles schon geschmückt und würdig ausgestaltet werden soll. Daß Volkstum und Volksbrauch im Alpenverein die beste Pflegestätte gefunden haben, beweisen uns immer wieder die Veranstaltungen. Bieten schon die verschiedensten Trachten, die Fahnen und Bänder ein buntes Bild, so sind es doch in der Hauptsache die Volkstänze und Spiele, die in ihrer Vielseitigkeit erfreuen. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die große Zahl der Vereinsmitglieder und deren Angehörige eine Beteiligung der Brandis

dieser Einwohn zum Festplatz hengelächelt hat jedoch können.

Aus Mä Film aus der reich aber au Artisten. Es der Handlung Tierlehrer in dieser unerlich an. Bei der wurde er von lenkräfte zw auch schwerer bekannt gewer sucht zu herbe englischen Fil mals das T Löwe seinem nur schwer in sal eines jun Tänzerin im Filmes bede Kraft, unter schaften abent ringen.

### Borsdorf

Der Tur am Ehrenmal ter Hippo Gro ß e, die Turnerinnen des Vereins, des Liedes: I der stellverturzen Anpro Turner allezeit für Volk und auch in Bors aufnahmen un den Namen ihre Körper, übung, sie wa 17 von ihnen dem Sinne r den Sinn sein der Traum von Jugend, der der Abendsterverein ließ le als die Name legte einen S erträumte, w raktion zur C vielen Kämpf funden: Groß gefürget nad Sieg-Feil. M — Heute Son feiten zum 50 der Festabend durch Darbietungsvorträge werden die A finden. Die r übernommen. Wettkämpfe a der Festzug d iger Straße, platz, wo tur Siegerehrung dern. Den S Kaffeebaum. U ken der Häu Interesse zu b

### Gemein

Juni 1939 e Wertes in B orchen. Vg. We treibt Kassenp ffinnige Behau Menschengänli zweite Sah Auslese entsch Dann leuchtet leben, wenn I begegnen, die wart: „Deut Wirtschaft un gültig dadurch zum Rinde.“ Millionen Ri Leben genieße der willkürlic sind ist ja n Jahre lang e Von Windeln Spielzeug bis es Arbeit. Br gialversicherung junger Gener Ausweg bleib ger Renten fi mit der Wehr lid genug. — unfres Volkstesten, sondern waren hier d mischung liegt der und fernj zur Zeitbrun das als Zwif „Man hat ge des Schöpfers von Blut und im Mischling vom rasenpoli Bildreihe, daß Grundlage fü aus fremde C uns der Film Rette des Le Volkes.“ — D Beifall aufgenossen zu un

### Beucha

Die Erbb kommen die l ich werden I den Ortsamm wo sie dann i Jahr nicht la Früchte schon ergeblicher M

pt gegen den unge- auch an alle Haus- werden Mangel keine unerfüllbaren ist mehr, das ganz ge- selbst mitnehmen

ng des Obermeisters Kreis Grimma. Eine en zeigte den Kreis Punktdurchschnitt der Befonders bemerkens- der Kreis Grimma Kreisen bei nur 38,8

eren Verlauf der Si- ein. Den Bädern ch mindestens 25pro- schaus gleichwertigen dabei auch eine Er- ige je Ei. Auch Holz

Bierjahresplan-Aur- Leitung von Bäder- Naunhof, Nerchau, Rahmen dieser Kurje Ein neuer dringlicher ang an die Haus- der Festküde mitzu- allem beim Stollen- regelmäßig verwen- Gebäud werde dadurch umlicher. Weiter hat dermeistern gelegent- liche zurückgeben. Es liche derartige Bad- fänden sich sogar als . Das je kein von dem Eigen-

ch abschließend und usführungen insbe- orten der Anerken- seitende Bäderrfrau der Kreisbandwerks- spreche, wie schwer fordernde Kamerad- inahberei zu leben als Vorbild vorlebt.

in dieser beiden Le- äßt und in der Dar- g einschlägt, so ent- eines jeden deutlichen ampf um den Mann, e Verlockungen und n läßt. Wenn man sprechen will, dann ungeheure Verant- glich für den Ernst- blichkeit vor allem und jede Auschal- en verlangen muß. gibt dem Film sein Werner Hochbaum mer Arbeit: mit den Rahmen zu halten, ten entspricht. Mit roisierung den tief- dieser Schilderung offiziere. Eine Reihe schon in den Wort- kraftvolle Haltung.

dem Jahrtturnplatz Hiltlerjugend vorbe- nennwendfeier statt. geladen. Das Pro- elden. Nach der Feuer- des großen Krieges auf dem Schützen- e Fest des Alpen- nur von der Man- beten, den Schützen-

28. Juni jährt sich Bertreter" das Frie- och nie, solange es ke von haßerfüllten auferlegt worden. schlechtern, sollte die alismus ausgeplün- gt deutsche Art, den der Feind uns an- gefessen, sondern muß te immer, und heute te an Deutschlands nigen Vertrag zer- t. Eine gewaltige Eintreifer zunächst id wie sie vermess- elten. So kann uns deutschen Geschicht- woch, am 28. Juni, feier statt. Im An- unter ihrem neuen vor unsern Schul- ten sind als Gäste unsern Kindern ein e Gedanktunde be- ch unsern Kindern ges noch zugebracht, icht mehr vor einer

dem Jahrtturnplatz Hiltlerjugend vorbe- nennwendfeier statt. geladen. Das Pro- elden. Nach der Feuer- des großen Krieges auf dem Schützen- e Fest des Alpen- nur von der Man- beten, den Schützen-

28. Juni jährt sich Bertreter" das Frie- och nie, solange es ke von haßerfüllten auferlegt worden. schlechtern, sollte die alismus ausgeplün- gt deutsche Art, den der Feind uns an- gefessen, sondern muß te immer, und heute te an Deutschlands nigen Vertrag zer- t. Eine gewaltige Eintreifer zunächst id wie sie vermess- elten. So kann uns deutschen Geschicht- woch, am 28. Juni, feier statt. Im An- unter ihrem neuen vor unsern Schul- ten sind als Gäste unsern Kindern ein e Gedanktunde be- ch unsern Kindern ges noch zugebracht, icht mehr vor einer

chon seit mehreren Alpenereim, Sel- ein ländliches Fest e mit der Bahn in mit Wust hinaus piel der Vormittag- etrieb auf dem ien aufgebaut und e Arbeit zu leisten. usgefaltet werden penderlein die beste immer wieder die enen Trachten, die o sind es doch in die in ihrer Viel- genheit darauf hin- Zahl der Vereins- stigung der Bran-

dieser Einwohnerschaft am Fest nicht möglich sein kann. Zutritt zum Festplatz haben lediglich die Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaft und deren Angehörige. Außerhalb der Absperrung hat jedoch Jeder Gelegenheit, dem bunten Treiben zuzuschauen zu können.

**Aus Märkers Lichtspielen.** „Männer müssen so sein“ ist ein Film aus dem Artistenleben, reich an spannenden Momenten, reich aber auch an herrlichen Bildern aus der bunten Welt der Artisten. Es ist interessant, zu wissen, daß die im Mittelpunkt der Handlung stehende Tigergruppe einem der berühmtesten Tierlehrer und Dompteure der Welt gehört. Logare, so heißt dieser unergründliche Mann, gehörte früher dem Zirkus Krone an. Bei der Vorführung wilder Löwinen 1925 in München wurde er von einer starken Verberlöwin angefallen. Seine Kienkräfte zwangen das Tier zu Boden und es gelang ihm, wenn auch schwerverletzt, den Käfig zu verlassen. Durch die Presse ist bekannt geworden, daß sein Lieblingslöwe „Paris“ vor Sehnsucht zu sterben drohte, als sein Herr ein Engagement bei einem englischen Zirkus angenommen hatte. Direktor Krone mußte damals das Tier an den englischen Zirkus verkaufen, wo der Löwe seinem Herrn eine Wiedersehenszene bereiteite, die sich nur schwer in Worte kleiden läßt. Der Film schildert das Schicksal eines jungen Mädels, das klein anfang und schließlich als Tänzerin im Tigerfäng Welterf erlangte. Was der Titel des Filmes bedeutet, soll der Besucher selbst erkennen. Mut und Kraft, unter Hintansetzung des eigenen Lebens, sind die Eigenschaften abenteuerlicher Menschen, die um die Gunst des Mädels ringen.

### Borsdorf

Der Turnverein „Einigkeit“ ehrte am Donnerstagabend am Ehrenmal auf dem Turnplatz seine Toten. Ortsgruppenleiter Hippold, Sturmführer Schmidt, Bürgermeister Grobe, die Ehrenmitglieder des Vereins, H. J. Turner und Turnerinnen hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Der Gruß des Vereinsführers Teichert galt besonders den Angehörigen der Toten. Die Feierstunde wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Und wenn wir marschieren, eröffnet. Dann nahm der stellvertretende Vereinsführer Kijow das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er stellte die beiden Karolen heraus, die die Turner allzeit vertreten haben: Leibesübung ist heiliger Dienst für Volk und Vaterland, das Ziel ein einiges Deutsches Reich. Auch in Borsdorf fanden 1889 Männer auf, die diese Lösung aufnahmen und dem Turnverein als Symbol ihres Strebens den Namen „Einigkeit“ gaben. Sie waren jung, sie stärkten ihre Körper, sie waren für den hohen Gedanken der Leibesübung, sie waren wahrhaftige Turner im Geiste F. L. Jahns. 17 von ihnen gaben ihr Leben dem Vaterland, 8 gingen nach dem Kriege von uns. Für sie alle gilt, was Jahns einmal als den Sinn seines Lebens bekannte: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenchein meiner Manneskraft, und ich leigt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“ Der Gesangsverein ließ leise das Lied vom guten Kameraden aufflingen, als die Namen der 25 Toten verlesen wurden. Eine Turnerin legte einen Kranz nieder. — Der Redner schloß: Was Jahns erträumte, was die Turner allzeit erstrebten, ist unserer Generation zur Erfüllung geworden. Der Tod der Edlen in den vielen Kämpfen für Deutschland hat seinen höchsten Sinn gefunden: Großdeutschland entstand, einig im Innern, stark und gefürchtet nach außen! Dem Schöpfer Großdeutschlands galt das Siegesheil. Mit dem Gesang der Nationallieder schloß die Feier. — Heute Sonnabend beginnt der offizielle Teil der Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum des Turnvereins. 20 Uhr wird der Festabend im Kaffeebaum eröffnet. Er wird ausgestattet durch Darbietungen von Abteilungen des Jubilars und Gesangsvereinigungen des Männergesangsvereins. Besonderes Interesse werden die Vorführungen der Kreisränge bei allen Besuchern finden. Die musikalische Umrahmung hat die Kapelle Scholz übernommen. Am Sonntag finden ab 7 Uhr die kreisoffenen Wettkämpfe auf dem Turnplatz statt. Am Nachmittag marschiert der Festzug durch die Bismarckstraße über den Biadukt, Leipziger Straße, Haupt- und Bahnhofstraße hinaus zum Turnplatz, wo turnerische Darbietungen geboten werden. Nach der Siegerehrung ist noch Gelegenheit, ein Fußballspiel zu bewundern. Den Schluß der Veranstaltungen bildet ein Festball im Kaffeebaum. Die Einwohnerschaft wird gebeten, durch Schmücken der Häuser und regen Besuch aller Veranstaltungen ihr Interesse zu bekunden.

**Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes.** Am 19. Juni 1939 vereinigen sich die Frauen des Deutschen Frauenwerkes in Borsdorf zu einem Gemeinschaftsabend im Feldschloßchen. Hg. Walter Loose-Naunhof bot den Film „Deutschland treibt Kasernenpolitik.“ Er führte etwa folgendes aus. Eine irrtümliche Behauptung ist die von der „Gleichheit alles dessen, was Menschenanfällig trägt.“ Das bewies die erste Bilderreihe. Der zweite Satz lautete: „Das Naturgesetz von Väterdung und Auslese entscheidet des Einzelnen, wie des Volkes Schicksal.“ Dann lautete es das Wort entgegen: „Völker können ewig leben, wenn sie nur wollen.“ Aber es gibt, drei Gefahren zu begegnen, die das Leben unseres Volkes bedrohen. Adolf Hitler warnt: „Deutschlands Schicksal wird nicht entschieden durch die Wirtschaft und nicht durch Wehr und Waffen, aber es wird endgültig dadurch entschieden werden, wie unser Volk sich einstellt zum Kinde.“ In den letzten 15 Jahren sind bei uns etwa 13 Millionen Kinder zu wenig geboren worden! Man wollte das Leben genießen und dazu war das Kind hinderlich. Die Folgen der willkürlichen Beschränkung des Nachwuchses unseres Volkes sind Wirtschaftskrisen, Arbeitslosenanstalten! Jedes neugeborene Kind ist ja nicht ein neuer Arbeitsloser, sondern mindestens 15 Jahre lang ausschließlich Verbraucher, also Arbeitsbeschaffer. Von Windeln und Kleidern angefangen über Essen, Trinken, Spielzeug bis hin zum Schulbuch und selbst zum Lehrer schaffst es Arbeit. Brennend wird nun die Frage der Renten- und Sozialversicherung, da ja das natürliche Verhältnis von aller zu junger Generation auf den Kopf gestellt wird und nur der Ausweg bleibt: Höhere Lasten für die Arbeitenden oder weniger Renten für die Alten. Und wie steht es in 20, 40 Jahren mit der Wehrfähigkeit? Die vorgeführten Bilder sprachen deutlich genug. — Die zweite Gefahr: Für das Fortleben unseres Volkes ist die Kinderzahl nicht der Kranken und Belasteten, sondern der gesunden Familien entscheidend. Erklärtermaßen waren hier die Blinde in die Irrenanstalten! In der Rassenmischung liegt die dritte Gefahr. Das Einbringen rassistischer fremder und fernstehender Bestandteile in einem Volkstörper führt zur Zerstörung jeglicher Kultur. Zu tiefem Nachdenken regt das als Zwischenmittel erscheinende Wort von Dr. Groß an: „Man hat gesagt, daß jede Rasse auf dieser Erde ein Gedanke des Schöpfers sei. Darum fordern wir die reinliche Scheidung von Blut und Blut, damit die Gedanken des Schöpfers nicht im Mischling zur Frage entarten.“ Dann zeigt die wertvolle, vom rassenpolitischen Amt bearbeitete und herausgegebene Lichtbildreihe, daß ein hoher Anteil an nordischem Erbgut die Grundlage für unser deutsches Wesen ist. Aus ihm und nicht aus fremden Einflüssen erwuchs die deutsche Kultur. Zuletzt ruft uns der Film noch zu: „Auch Du bist nur ein Glied in der Kette des Lebens, ein Tropfen im großen Blutstrom Deines Volkes.“ — Dieser hochinteressante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Möge er dazu beitragen, unsre Volksgenossen zu unserem Wohle aufzuklären.

### Beucha mit Ortsteilen Kleinleinberg u. Wolfshain

Die Erdbeerernte ist in vollem Gange. In vielen Körben kommen die köstlichsten aller Gartenfrüchte zum Verkauf. Täglich werden Tausende von den bekanntesten Erdbeer-Körben von den Ortsamstellern zu den Bezirksamstellern gebracht, wo sie dann zur Verteilung gelangen. Die Erdbeerernte ist dies Jahr nicht schlecht, doch war überall zu beobachten, daß die Früchte schon vor der Reife faulen und dadurch ein ziemlich erheblicher Ausfall erwirkt wird. Außerdem wird über starken

## 50 Jahre Turnverein „Einigkeit“ Borsdorf e. V.

Deutschbewußte Männer gründeten am 1. Juli 1889 den Turnverein „Einigkeit“ und beschloßen auch sofort den Anschluß an den Leipziger Schlachtfeldgau der Deutschen Turnerschaft. Sie wollten an ihrem Teile dazu beitragen, die Zerissenheit des Volkes in Stände, Klassen und Berufe, die sich zu damaliger Zeit unheilvoll auszuwirken begannen, zu bekämpfen. Das Turnen im Geiste F. L. Jahns erkannten sie als den rechten Weg dazu. Zum Symbol ihres Strebens wählten sie den Namen „Einigkeit“ für den Verein. Die Jugend schloß sich ihnen sofort begeistert an; denn der Leitspruch der Turner: Leibesübung ein alle deutschen Menschen ohne Unterschied der Person zum Dienst für Volk und Vaterland“ war ja das Ideal, dem sie, vielleicht noch unbewußt, nachstrebte. Unverständnis, naserümpfender Ständebübel und Bequemlichkeit der Massen legten ihnen oft Schwierigkeiten in den Weg, so daß der Verein in den ersten Jahren nur aus einer kleinen Anzahl Turner, die sich aber mit Herz und Hand einsetzte, bestand.

Leider fehlen alle Einzelheiten aus dieser Zeit, da die Urkunden und Niederschriften bis 1902 im Jahre nach dem Kriege von Gegnern aus Parteihab gelöst und wahrscheinlich vernichtet wurden. Zum ersten Male trat der Verein 1904 mit der Feier seines 15jährigen Bestehens vor die Öffentlichkeit. Der Festzug durch den Ort endete auf der damals noch großen Wiese des Rosenhloßchens, wo sich nun vor den Zuschauern und Jaungästen ein fröhliches turnerisches Treiben abspielte. Nach langen Verhandlungen schloß sich 1907 die Männerriege, die bis dahin als selbständige Gruppe unter der Leitung K. Müllers bestanden hatte, dem Verein an.

Geturnt wurde viele Jahre auf der Wiese oder im Saale des Rosenhloßchens. Eine eigene Übungsstätte zu schaffen, war dem Verein aus finanziellen Gründen nicht möglich. Beim Neubau der Schule errichtete die weitblickende Gemeindevorwaltung auch eine moderne Turnhalle, die dem Verein zur Benutzung freigegeben wurde. Die Freude der Turner, nun in einer solchen schönen Halle üben zu können, kam bei dem feierlichen Einzug in den neuen Übungsraum zum Ausdruck. Am 1. Juli 1910, es war das 21. Stiftungsfest, marschierten die Turner mit Musik vom Rosenhloßchen in die Schulturnhalle. Der Vertreter des Leipziger Schlachtfeldgaues hielt die Weiherede. In bewegten Worten dankte dann der Vereinsvorsitzende D. Jakob für den Bau der Halle, in dem sich zum ersten Male eine Förderung der deutschen Turnfrage durch die Gemeinde bemerkbar machte.

Am großen Turnfest in Leipzig 1913 nahmen 17 Vereinsmitglieder teil. Im Jahre darauf, als sich schon dunkle Gewitterwolken am politischen Himmel zusammenzogen, feierte der Verein unter großer Anteilnahme der Bevölkerung sein 25. Stiftungsfest. Ein herrlicher Festzug bewegte sich durch den Ort, außer den örtlichen Vereinen nahmen 41 Brudervereine daran teil. Dieser Tag ist wohl einer der bedeutungsvollsten für die Turner vor dem Kriege. Wenige Tage darauf brach der Weltbrand aus und der größte Teil der Mitglieder eilte zu den Fahnen. Die Daheimgebliebenen waren nicht müßig, sie gaben beträchtliche Summen für Hilfsaktionen und für das Rote Kreuz. Alle Frontkämpfer erhielten regelmäßig Liebesgabenpakete. Von 1915 ab ruhte der Turnbetrieb fast vollkommen, da alle verantwortlichen Leiter im Felde standen. 17 Kameraden bestellten ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode. Als die Soldaten heimkehrten, lebte auch der Turnbetrieb wieder auf. Allen politischen Anfeindungen zum Trotz gingen die Turner wieder an die Arbeit. Langsam, aber stetig, wuchs die Zahl der Mitglieder. Die Konkurrenzvereine, die aus Parteien hervorgegangen waren, konnten dem Verein nichts anhaben. Alle bewußt Deutschführenden schlossen sich ihm an. Die Kinderabteilung wurde eröffnet und wuchs zu erstaunlicher Größe. 1920 baute D. Kaps die Turnerinnenabteilung, die

Schnedenstraß geflaggt. Beide Schäden hängen wahrscheinlich mit dem öfteren feuchten Wetter zusammen, was sowohl für die Entstehung und rasche Vermehrung der Graufäule begünstigend war, als auch die Entwicklung der Schnecken dadurch stark gefördert wurde. Deshalb gilt, alle anfallenden Erdbeeren sofort zu verwerten, besonders als Konerven, damit auch nichts von der Ernte dieser wichtigen Frucht verloren geht.

**Kirchliches.** Am morgigen Sonntag findet in unserer evangelischen Kirche die feierliche Ordination des Pfarrvikars Zweigler statt. Die Ordination wird Superintendent Schöntracht-Grimma vor versammelter Gemeinde im Rahmen des Hauptgottesdienstes vornehmen.

### Fuchshain

**Kraftabunfall in Fuchshain.** Heute Sonnabendmorgen gegen 5.00 Uhr ereignete sich in Fuchshain ein schwerer Unfall eines Kraftfahrers. Der in Leipzig-Connewitz, Pfleffering Straße Nr. 25, wohnende Schuttmeyer Heinrich Hoffmann fuhr aus bisher ungeklärten Gründen gegen eine in seiner Fahrtrichtung auf dem linken Fußweg stehende Straßlaterne und erlitt dabei einen Schädelbruch. Hoffmann wurde im bewußungslosen Zustande in das Krankenhaus St. Georg überführt. Zeugen, die über den Unfall sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Gendarmerie-Amt Naunhof zu melden.

### Gerichshain

**Ein aufsehenerregender Vorfall** spielte sich in den frühen Morgenstunden des Donnerstag auf der Hauptstraße ab. Ein Pferd, das dem Schmied zum Beschlagen vorgeführt war und sich stets als widerpenstig geigelt hatte, riß sich von allem Los, behielt jedoch die Sicherungsleine am Kopf, so daß die Gefahr bestand, daß sich das Tier erdrückte. Mit allem Ansehung und aller Willkür, deren die tierische Natur fähig ist, gebärdete sich das Pferd mitten auf der Hauptstraße, wo der Durchgangsverkehr um diese Zeit besonders lebhaft ist. Nur mit größter Vorsicht und vereinten Kräften gelang es, das Tier von der Straße in einen nahegelegenen Bauernhof zu ziehen, wo man es von der Kette befreite. Glücklicherweise ist kein Mensch dabei zu Schaden gekommen und auch keine Sachschäden angerichtet worden. Es ging diesmal alles mit einer allerdings aufregenden Verheerung ab. — Bei dem Gewitter, das sich am Donnerstag in den Abendstunden besonders heftig über unserm Orte entlud, wurde für die kurze Dauer des Unwetters die respektable Niederlagsmenge von 31,2 cm gemessen. Während des Gewitters wurden in der hiesigen Kirche durch einen Blitz sämtliche Sicherungen und Schalter zerstört.

### Zweinfurth

Das Betreten fremder Fluren ist jetzt bis zur Aberntung nicht gestattet. Es ist bis früh 7 Uhr, mittags zwischen 11-1 Uhr und abends nach 6 Uhr polizeilich verboten. Allen, die es nicht wissen, sei es hiermit in Erinnerung gebracht.

† Vor dem Sommer-Schluf-Verkauf. Der diesjährige Sommer-Schluf-Verkauf beginnt am Montag, dem 31. Juli, und wird am Sonnabend, dem 12. August, beendet sein.

**Röhra.** Ihren 90. Geburtstag kann heute Frau Emilie verw. Kunze in noch erfreulich geistiger und körperlicher Frische begehen. Frau Kunze ist die älteste Ortsinwohnerin.

**Burgen.** Das Partfest in Burgen ist im Sommer die Veranstaltung der Stadt, die alle Kreise der Bevölkerung bei Froh-

während des Krieges nur passiv dem Verein angehört hatte, wieder auf.

Größer und größer wurde der Verein. Auch die Platzfrage mußte nun gelöst werden. Der schon längere Zeit gepachtete Platz wurde im Jahre 1926 als Eigentum erworben. Freunde und Gönner gaben großzügig Beihilfen. Der reifliche Teil der Kaufsumme wurde durch Ausgabe von Anteilsscheinen von je 5 M., die im Laufe der Jahre eingelöst werden konnten, gedeckt. Viele Turnkameraden verzichteten zugunsten des Vereins auf die Einlösung, so daß die Kasse durch den Erwerb des Platzes nicht übermäßig belastet wurde. 1927 begannen die Frauen zu turnen. Ihre Abteilung ist heute eine der treuesten Stützen des Vereins.

Vorbildliche Arbeit wurde geleistet. Das Turnen war ein Anziehungspunkt für alle Menschen, die sich jung fühlten. In vorbildlicher Kameradschaft fühlten sie sich hier verbunden. Das Fest des 40jährigen Bestehens wurde zu einem Festtage des ganzen Ortes. Getreu seiner Parole „Für Volk und Vaterland!“ legte der gesamte Turnrat nach der Machtübernahme das Treuebekenntnis für Adolf Hitler ab. Heute marschiert der Verein mit den anderen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP im Gleichschritt und erfüllt mit ganzem Herzen die ihm gestellte Aufgabe, die körperliche Schulung zu fördern und auszubauen.

Seine Toten ehrte der Verein durch die Aufstellung eines mächtigen Findlings auf dem Turnplatz, der die schlichten Worte trägt: „Unsern Toten in Treue!“

1935 feierte die Spielabteilung ihr 10jähriges Bestehen. In einer groß aufgezogenen Spielerebeweise warb sie neue Mitglieder. Die Turnerinnenabteilung unter ihrem rührigen Vorturner H. Jakob zeigte einen multergütigen Festabend anlässlich ihres 15jährigen Bestehens. Da die H. J. die körperliche Schulung der Kinder übernommen hat, stellte der Verein im Dezember 1936 das Kinderturnen ein. Viele Turnkameraden sind für die Partei tätig, der Turnbetrieb hat nachgelassen. Die H. J.-Sportdienstgruppen bringen wieder regeres Leben auf die Übungsstätten.

Mit dem Gefühl des Stolzes für die geleistete Arbeit und voll Dank an die Männer, die allzeit ihr Bestes dem Verein gaben, bilden heute die Mitglieder zurück. 3 Turnkameraden, Otto Jakob, Gustav Evers und Otto Kaps sind Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft. Eine ganze Anzahl von Jubilaren, die über 25 Jahre dem Verein die Treue hielten, sind die Vorbilder für die Jugend. Ihre Namen sind: Otto Jakob (27 Jahre, Vereinsvorsitzender), Gustav Evers (über 30 Jahre, Kassenwart), Otto Delschlägel, Fritz Blutte, Ostar Strahburger, Carl Lässig, Karl Wilhelm, Alfred Börner, Otto Kaps, Richard Claus, Reinhold Burthardt, Richard Ebersberger und Rudolph Seele.

Führer des Vereins seit 1903 waren:  
1903-1904 Paul Roigt  
1904-1905 Paul Rohbach  
1905-1906 Gustav Hauschild  
1906-1907 Felix Otto  
1907-1933 Otto Jakob  
1933-1935 Walter Kijow  
1935-1937 Max Günther  
1937 — Arthur Teichert.

Auf dem Wege, die ihm seine Gründer wiesen: In Treue zu Volk und Vaterland, als unbedingte Gefolgschaft Adolf Hitlers marschiert der Verein in die Zukunft. Ueber seiner Arbeit steht der Spruch F. L. Jahns:

„Wir wollen für Volk und Vaterland keinen Gedanken zu hoch, keine Arbeit zu langsam und mühevoll, kein Unternehmen zu kleinlich und kein Opfer zu groß halten!“



### Ortsgruppe Naunhof

**SA-Wehrabteilerträge:** Sonntag, 25. 6. 39, 8 Uhr früh, Schützenplatz Wiederholungsübung. Teilzunehmen haben alle im Orte ansässigen, sowie zur Zeit anwesenden SA-Wehrabteilerträge, die an der Wiederholungsübung am 11. 6. teilzunehmen verhindert waren. Anzug: Uniform oder Zivil und Sportkleidung. Mitzubringen sind: Urkunde, Leistungsbuch und Besitzzeugnis. Der Führer des Sturms 15/179.

sinn und Heiterkeit vereint. Auch die Landbevölkerung und die Nachbarschaft kommt gern zu diesem schönen Fest. Jetzt sind die Vorbereitungen zum Fest am 15. und 16. Juli in vollem Gange und die Stadt erwartet, wie im vorigen Jahre, tausende von Gästen.

**Herrnhut. Beim Schwimmen ertrunken.** In seiner Heimatstadt Neufalza a. D. hatte der Herrnhuter Einwohner Helmuth Garbe an einer Tagung teilgenommen und sich anschließend an einer Motorbootfahrt zur Alten Fähre beteiligt. Auf der Rückfahrt trennte er sich von den anderen Teilnehmern, um die Strecke schwimmend zurückzulegen. Seine Kleidungsstücke führte er in einem Gummibeutel mit sich, der später allein auf dem Wasser treibend gesichtet wurde. Die Nachforschungen ergaben, daß Garbe von einem Herzschlag ereilt und ertrunken war.

**Annaberg. Mit Starkstrom in Verührung gekommen.** Bei Kabelverlegungsarbeiten an der Hochspannungsleitung in Wildenau berührte ein Elektroarbeiter versehentlich die unter Strom stehende Leitung und blieb an ihr hängen. Bei dem Versuch seiner Arbeitkameraden, den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, stürzte dieser ab und schlug auf einen Steinhaufen auf. Der Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen an der Wirbelsäule.

### Aus Sachsens Gerichtssälen

**Sicherungsverwahrung für eine 23jährige...** Das Landgericht Chemnitz hatte am 24. April d. J. die 23 Jahre alte Hildegard Wolf als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin wegen Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus drei Jahren Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte Revision ein, die jedoch vom Dritten Strafsenat des Reichsgerichts als offensichtlich unbegründet verworfen wurde. Das Gericht gewann auf Grund der Beweisaufnahme die Überzeugung, daß es sich um eine gefährliche Gewohnheitsverbrecherin handelt, vor der die Öffentlichkeit geschützt werden muß.

... und für einen Gewohnheitsverbrecher Weiter hatte sich das Reichsgericht mit der Revision des vom Landgericht Freiberg wegen schweren Rückfalldiebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilten Ostar Müller zu beschäftigen. Müller hatte die Revision auf Verfahrensregeln gestützt, die sich sämtlich als nicht durchgreifend erwiesen, so daß der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts die Revision verworf.

# Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

(Schluß.)

Ein fremdes Mädchen? So? Ja, man hatte die beiden am Abend durch das Dorf gehen lassen. Es soll seine Braut sein. Die Försterin habe es der Frau Lehrer erzählt und die hat es wieder zum Kramer getragen.

Das hört Veronika, als man sie auf einer Bahre in das Krankenauto hebt und fortführt. Sie erfährt auch noch, daß er sie gerettet hat aus sicherem Tode. Und nun weint sie lautlos in die Kissen hinein. Wahrscheinlich fühlt sie, daß sie viel gutzumachen und abzubitten hat.

Als aber der Hochreiter und der Bürgermeister den Förster und die Seinen suchen wollen, gehen die drei schon den Berg hinunter. Es will schon Tag werden. Im Osten verbläuen die Sterne und über den Himmel zieht sich ein heller, freundlicher Schein. Er kündet einen schönen Sonntag an.

Als sie bei den ersten Häusern ankommen, sehen sie einen Menschen querfeldein daherkommen. Es ist der Schmied, der keine Magdalena überall sucht.

Ein paar Tage später weiß man es, da weiß man auch, wer den Brand gelegt hat auf dem Hochreiterhof, denn bei den Aufräumungsarbeiten findet man die verkohlte Leiche der Magdalena unter Balken und Trümmern.

Am Sonntagnachmittag sitzen Försters im Gartenhäuschen und trinken Kaffee, als auf dem Gartenweg ein schwerer Schritt zu hören ist.

„Wer kommt denn jetzt?“ fragt die Försterin. Im selben Augenblick biegen die zwei Männer schon um das Haus. Es sind der Hochreiter und sein Sohn Sepp. Achleitner und Franzl erheben sich und gehen den Ankommen ein paar Schritte entgegen.

„Was verschafft mir die Ehr?“ fragt der Förster. Die andern beiden stehen ein wenig verlegen. Man merkt ihnen die Aufregung und die Strapazen der vergangenen Nacht deutlich an. Das Gesicht des Alten scheint um Jahre gealtert. Endlich sagt Sepp:

„Wir sind kommen, um unsere Dankagung zu machen. Wer weiß, wie alles kommen war, wenn der Franzl — er wirft einen Blick auf Gisela — „und das Fräulein net gewesen wären.“

Franz macht eine abwehrende Geste mit der Hand. „Das hätte jeder andere an meiner Stelle auch getan.“ „Ich glaub's net“, sagt jetzt der Alte. „Es hat keiner mehr neinwolln ins brennende Haus. Dös vergiß ich dir nie, Franzl. Trostdem du hast wissen müssen, wie wir auf dich zu sprechen waren, hast du dich keine Minut'n b'sonnen und hast mehr getan, was man einem Menschen zumuten dürft. Wie ich dös g'lehn hab, da is mir alles wieder eing'fallen, was ich euch schon für Sorgen g'macht hab. Mein Haß is mir eing'fallen und alles, was ich Unrechtes tan hab.“

„Hochreiter, von dem Iprecht jetzt net“, unterbricht ihn Achleitner. „Wir wollen auch keinen Dank. Aber es freut mich, wenn du einsehst, daß du und der Sepp Unrechtes getan habt im Revier. Und wenn ihr einsehst, daß wir net anders handeln haben können und dürfen und daß wir fernhin als Forstbeamte dem Staat gegenüber genau so unsere Pflicht zu erfüllen haben, wie wir das als Selbstverständlichkeit betrachten, daß wir dir gestern helfen mußten, so gut es geht.“

Der Hochreiter steht eine Weile mit gekemtem Kopf. Sepp dreht verlegen an seinem Hut herum, bis der Alte mit einem Ruck die Augen hebt und den Förster anschaut:

„Wirft mirs net glauben, wenn ich dir sag, daß ich und mein Sepp keinen unrechten Schritt mehr ins Revier machen.“

„Hochreiter“, stammelt Franz, „wenn das wahr wär, die ganze Dankeschuld, die du mir gegenüber zu haben glaubst, wär abgetragen.“

„Ich mein es ehrlich, ihr derst mirs glauben. Da is meine Hand!“

Der Oberförster Achleitner richtet seine scharfen Augen zuerst auf den alten, dann auf den jungen Hochreiter. Dann nickt er und schlägt in die dargebotene Hand ein.

„Ich glaub euch.“ Zuerst umklammern die zwei Alten ihre Hände, dann legen sich die zwei Jungen dazu und zum Schluß legt sich noch eine schmalgliedrige, weiße Mädchenhand auf die vier braunen Männerfüße. Die Hand Gisela Heydenreichs.

Irgendwie fühlt das Mädchen sich verbunden mit diesen Männern hier. Es ist wie ein feierliches Gelöbniß, das diese fünf an diesem Sommer Sonntag beschließen, wie einst der Schwur auf dem Rüttli vor grauen Zeiten.

Endlich kommt nun auch die Försterin zu Worte und es ist erschreckend viel, was sie alles wissen will.

Wo denn die Hochreiterischen jetzt ein Unterkommen hätten, bis der Hof wieder neu ersteht. Zwei Kammern könnte sie schon zur Verfügung stellen.

Der Hochreiter versichert, daß sie alle, einschließlich der Ehehalten in dem geräumigen Zuhaus Platz finden würden. Das Vieh wär ohnedies am Montag auf die Alm getrieben worden. So geschehe dies heute schon. Und für Veronika wird nun die Schwiagertochter inzwischen die Alm bewirtschaften, bis Letztere wieder ganz hergestellt sei.

„Ja, aber wenn man sonst irgendwie behilflich sein könnte?“

„Auch dös noch?“ fragt der Bauer. „Habt ihr net schon genug getan, ihr drei an uns?“

„Was man für seinen Mitmenschen tut, ist niemals zu viel“, antwortet Franz. „Es gibt da ein Wort, weißt, Hochreiter. Ein Wort, das alles in sich schließt. Es heißt Kameradschaft. Und die wollen wir in Zukunft halten, auf Gedeih und Verderb, net wahr?“

„Ja, Franzl, wahr is!“

Impulsiv umklammert der alte Hochreiter die Hand des jungen Jägers. Und in beider Blicke ist es zu lesen, daß alles, was einmal war, vergessen und begraben liegt.

So nimmt dieses Brandunglück den Haß und die Feind-

schaft zweier Familien fort und verbindet sie in ehrlicher Freundschaft für alle Zukunft.

Es ist doch merkwürdig, wie schnell vierzehn Tage vergehen. Und es ist so viel geschehen in diesen vierzehn Tagen. Zu Anfangs gleich eine Feuersbrunst, die die Verbindung zweier Familien brachte, dann auf die letzten Tage hin eine Verlobung, zu der auch die Hochreiterischen erschienen, bis auf Veronika, die an diesem Tage wieder wohlbehalten auf die Alm gezogen war.

Zu der Verlobung war auch der Bächle-Sebastian, als ehemaliger Kompaniepfelz, anwesend und er hätte sich sehr gefreut, wenn er bei dieser Gelegenheit einmal wieder seinen Leutnant gesehen hätte.

Egon Heydenreich jedoch konnte an diesem Tage unmöglich abkommen, sandte aber dafür ein prächtiges Geschenk und versprach dafür, bei der Hochzeit, die nun endgültig im Herbst sein soll, anwesend zu sein.

Ja, und nun sind die vierzehn Tage um und Gisela ist nun wieder zurückkehren in ihre Heimat. Es ist nun alles festgelegt. Ein kleines Bestium ist zu kaufen und das soll nun den Sommer über ausgebaut werden. Darinnen wollen sie wohnen und schaffen, die zwei Alten und die zwei jungen Achleitner. Etwas muß Gisela haben, wohin sie die Kraft ihrer Jugend verströmen und ihre Kenntnisse verwerten kann. So sagte sie und es war alles so recht. Uns Försterhaus soll der Refektor mit seinen vielen Kindern einziehen. Und so winkt die Zukunft hell und sonnenscheinig herein in das stille Tal. So kommt nun der Tag der Abreise. Gisela hat es durchgeleht, daß Frau Achleitner mit ihr an das Meer fährt. Vater Thomas war zuerst höflich dagegen, stimmte aber dann friedlich bei, als Gisela ihm ein wenig um den Bart strich.

Die Mutter, sagte sie, habe nun viele Jahre sich abgearbeitet und gefolgt und sie sollte nun einfach mit ihr kommen und sich erholen, drohen in den Dünen, am Meer. Dann könnte sie später vielleicht auch verstehen, wenn das Heimweh nach dem Meer sie packen wolle. Man müsse nämlich verstehen, daß auch das Meer Gewalt genug habe, genau wie die Berge, einem Menschen, dem sie Kintheit und Jugend umraucht, in liebevoller Erinnerung zu bleiben. Nur die Liebe zu einem Menschen wiegt das alles tausendfältig auf.

Da wurden die Alten Achleitners stolz und glücklich, daß jemand ihren Buben so lieb haben kann. Und dieser jemand ist das Mädchen Gisela.

An einem Samstagabend fahren die beiden Frauen ab. Achleitner und Franz sind an der Bahn.

„Weiß mir gut“, flüstert Gisela Franz ins Ohr auf dem Bahnsteig und küßt ihn mitten auf den Mund, ungeachtet der vielen Leute, die anwesend sind.

„Ich vergiß dich net, Gisela.“

Der Zug fährt langsam an, verschwindet bald darauf hinter einer Waldschneise. Vom Dorf sieht man nicht mehr viel. Aber das hohe Wand leuchtet über dem dunklen Fichtenwald. Das hohe Wand, von wo der Ruf gekommen war um Mitternacht, der Ruf des Schicksals...

Auf dem Heimweg sehen sich Vater Achleitner und Franz das Haus an, das bereits soviel wie erworben ist. Es braucht viel umzuändern. Gewiß, aber es wird dann heimlich sein, es wird ein neuer Geist einziehen.

In diesem Hause, am Fuß der Berge, werden Arbeit und Frieden wohnen, und ein Gott wird seine Hand schirmend halten über ein junges Glück.

— Ende —

## Etwas scheint dran zu sein

Seine Majestät der Zufall

„Je mehr man altert, desto mehr überzeugt man sich, daß Seine heilige Majestät der Zufall drei Viertel der Geschäfte dieses miserablen Universums besorgt!“ So schreibt Friedrich der Große in einem Briefe an Voltaire. Er spricht dabei aus reicher Erfahrung. Zu Beginn des Jahres 1762 stand die Sache Friedrichs des Großen im Kampf um Preußen scheinbar hoffnungslos. Von seinen Feinden war Elisabeth, die Kaiserin von Rußland, die stärkste. Lange hätte das preussische Heer seinem mächtigen Gegner nicht mehr Widerstand zu bieten vermocht, als ein plötzlich und schicksalhaftes Ereignis eintrat. Es war der Tod der Kaiserin Elisabeth, die gänzlich unerwartet am 8. Januar 1762 durch Blutschmerz starb. Die Regentenschaft fiel an den preussischen Freund Peter III., einen Bewunderer Friedrichs II., der sogleich mit den Preußen Frieden schloß, Ostpreußen wieder freigab, und es damit Friedrich ermöglichte, Preußens europäische Großmachtsstellung zu begründen.

Auch aus Napoleons Worten spricht die Erfahrung, wenn er vom Zufall sagt, daß er der einzige rechtmäßige König des Weltalls sei!

Noch häufiger natürlich als im großen Weltgeschehen zeigt sich das Launenpiel des Zufalls im Schicksal, im Leben und Tod des einzelnen. So berichtet die Chronik des Weltkrieges von einem deutschen Artillerieoffizier, der in vier Kriegsjahren aus schwersten Gefahren und waghalsigsten Unternehmungen wie durch ein Wunder immer wieder mit dem Leben davon gekommen war. Anfang 1918 diente ihm und seiner Batterie einmal ein Steinbruch als Deckung. Nach langem Warten auf weitere Befehle kletterte er mit einem anderen Offizier auf den oberen Rand des Steinbruchs, um Aufschau zu halten. Eben waren sie oben angelangt, als mehrere Volltreffer den bis dahin unbeschossenen Steinbruch heimsuchten, so daß keiner der dort Liegenden am Leben blieb. Die beiden Offiziere aber entrannten mit Hilfe des Zufalls dem Tode. Unser Offizier erhielt nun den Auftrag, sich in der Garnison eine neue Batterie zusammenzustellen. In einer kühnen Nacht ritt er zum Verladebahnhof. Wider alle Gewohnheit trug er keinen Stahlhelm, da der Weg nur kurz war. Plötzlich riß der Sturm eine Schindel vom Dach eines Wohnhauses, die den Offizier so unglücklich am Kopf traf, daß er tot vom Pferde sank!

## Fakt ein Opfer der Mode

Tragikomische Begebenheit um einen Damenhut.

In den Tagen der großen Hitze, die auch England überflutete, wäre eine Londonerin beinahe das Opfer der Mode geworden. Sie hatte sich auf einer Bank im Hyde-Park niedergelassen, um zu verschlafen und zugleich ein Sonnenbad zu nehmen. Mit geschlossenen Augen und dem Himmel gerichtetem Gesicht tat sie es. Die geschlossenen Augen aber waren der Grund dafür, daß sie nicht bemerkte, welche unheimlichwangeren Wolken sich über ihrem Haupte zusammenzogen. Ganz buchstäblich: unheimlichwangeren Wolken. Denn eine Glasverzierung auf ihrem Sommerhut aus Stroh hatte die Funktionen eines Brennglases übernommen und den Strohhut langsam, aber sicher angefangen. Zunächst waren es sanfte Wölken, die sich über dem Strohhut kräuselten. Aber als wenige Minuten später ein junger Spaziergänger an der Bank mit der schlafenden Schönen und ihrem rauchenden Strohhut vorbeifuhr, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß die Behütung der Sonnebadenden bereits in Flammen ausging. Kurz entschlossen stürzte er auf die Dame zu und riß ihr den Hut vom Kopfe. Durch diese Behandlung unfaßt aus dem Nickerchen gerissen, sprang die Dame auf und machte Anstalten, dem verdächtig vor ihr stehenden jungen Mann wegen seiner vermeintlichen Zübringlichkeit eine heftige Ohrfeige zu verpassen. Der aber wies gemütsroh und sachlich auf einen rauchenden Strohhauten zu Füßen der Bank, der sich bei näherem Zusehen als kläglichster Leberrest der Modeschöpfung entpuppte, die zuvor das Haupt der Dame behütet hatte. Die Ohrfeige blieb aus und die Zornesfalten wichen einem beglückten Lächeln.

## Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 25. Juni

6.00: Aus Bremen: Sinfonkonzert. — 8.00: Musik am Morgen (Industrie-Schallplatten). — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Walter Jölicher. — 9.00: Aus Stuttgart: Morgenfeier. „Uns ist gegeben, auf seiner Stätte zu ruhn“ (Hölderlin). — 9.30: Unterhaltungskonzert. Walter Kreisfischer (Gitarre), Erna Hofner (Koloratur Sopran) und Kapelle Otto Friede. — 11.00: Wolf Julius Hartmann liest „Habt Ihr volle Befassung?“ — 11.10: Bierzehnte Sonntagsmusik. Kantate von Johann Sebastian Bach: „Ich hatte viel Bekümmernis“. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Hans Mund und sein Orchester und das Musikorps eines Fliegerbataillons. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Aus Hamburg: Sport und Unterhaltung. Die lustigen Dorfmusikanten und das Trompetorps 4. ff-Standarte. Dazwischen Berichte vom Deutschen Derby 1939, vom Fußballspiel Deutschland-Dänemark in Kopenhagen und vom Großen Automobilsport von Belgien in Spa. — 18.00: Der Philosoph im Obligator. Erzählung von Felix Niemtschen. — 18.20: Bunter Stunde (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 19.30: Sport- und Unterhaltung. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Abendkonzert. Das Große Leipziger Sinfoniorchester. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30-24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Betty Seidmann (Soubrette), Willy Schneider (Bassbariton) und das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt.

Montag, 26. Juni

6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Der Musikzug der SA-Gruppe Westmark. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitssameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Gauorchester Schiefen. — 10.00: Aus Hamburg: Der Mann am Popf. Ein Minichaufenspiel. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Sommerfütterung und Weideweg. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert mit dem kleinen Dresdner Orchester, dem Musikorps eines Flak-Regiments. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl.: Musik nach Tisch (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Tra-stra-talala. Die „Hohlfesteiner“ spielen vor der Betriebsgemeinschaft des Reichsfenders Leipzig. „Die kluge Bauerntochter“. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 18.00: Das Langermarktstudium. — 18.15: Aus Dresden: Kleine Abendmusik. Die Dresdner Solistenvereinigung. — 19.05: Herzlich tut mich erfreuen die schöne Sommerzeit. Deutsche Volkstlieder aus alten und neuen Sätzen, gesungen vom Leipziger Universitätschor. — 19.35: Aus Dresden: Ottomar Enting liest seine Erzählung „Sein Lüttjohann wird ein kleiner Mann“. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Unterhaltungskonzert. Wilhelm Traub (Tenor), der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Große Leipziger Sinfoniorchester. — 22.20: Vom Deutschlandsfender: Vom Wochenblatt zur Weltzeitung. Das Werden des Völkischen Beobachters. Ein Gespräch mit Reichsleiter Mag Amann. — 22.35-24.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Sonntag, 25. Juni

6.00: Aus Bremen: Sinfonkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschl.: Kleine Melodie (Industrie-Schallplatten). — 8.20: Eine Woche unterm Flug. — 8.30: Im „Roten Ochsen“ zu Sassenfeld. — 9.00: Musik am Sonntagnachmittag (Aufnahmen). — 10.00: Was die Zukunft von uns erhofft, das wollen wir erfüllen. Morgenfeier. — 10.45: Heinrich-Schütz-Stunde (1588 bis 1672). Der Leipziger Universitätschor und sein Kammerorchester sowie Solisten. (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Musikalische Kurzwelt (Aufnahme). — 12.00: Aus Stuttgart: Aus der Reichsgartenmusik: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungssorchester des Reichsfenders Wien. — 14.00: Aus Hamburg: Sport und Unterhaltung. „Die lustigen Dorfmusikanten“. Das Trompetorps 4. ff-Standarte. Dazwischen: Berichte vom Deutschen Derby 1939, vom Fußballspiel Deutschland-Dänemark in Kopenhagen und vom Großen Automobilsport von Belgien in Spa. — 18.00: Große Deutsche. Jber und Tat. Hörzonen um Gottfried Wilhelm Leibniz. — 18.30: Musik aus Dresden. Werke deutscher Romantiker. Franz Rothoff (Bariton), Victor Schwinghammer (Klavier). Das Dresdner Orchester. (Aufnahme). — 19.45: Deutschland-Sportwoche. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.15: Meister ihres Fachs (Industrie-Schallplatten). — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00-24.00: Aus Wien: Tanz am Sonntag. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien.

Montag, 26. Juni

6.30: Aus Koblenz (Trier): Frühkonzert. Der Musikzug der SA-Gruppe Westmark. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Spindel, Weberknechtchen und Adel. Spiel nach einem alten Volksmärchen. (Aufnahme). — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das kleine Dresdner Orchester. Musikorps eines Flak-Regiments. — 15.40: Im Dreivierteljahr (Industrie-Schallplatten). — 16.00: Vom großen und kleinen Geigler. — 16.00: Programmhinweise. — 16.00: Aus Königsberg: Musik am Nachmittage. Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitsgeschehen. — 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. — 19.00: Klangzauber. Berliner Trio an drei Klügeln. Franz Rehtemper (Sopran), Curt Hofmann (Cello). — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.15: Musikalische Kurzwelt. — 21.00: Deutsches Japanisches Gemeinschaftskonzert. Rasio Rufama (Klavier), Misaka Tanaka (Gesang). Die Berliner Spielvereinigung. (Aufnahme aus dem Konzert in der Singakademie Berlin.) — 23.00-24.00: Otto Dobrindt spielt zeitgenössische Musik.

Polens Presse

Die polnische „Kurjer“ und „Kurjer“ rufen Schreckensvolkung Danzig zu einer „A in der Danziger

„Gazeta“ zuzug zu einem Seite benutzt einen Druck auf das bisher das hafften Zeitung Meinung der Status quo 70 bis 80 v. h. Blödsinn noch dann fort: „W Bevölkerung v Polen o d e r dann würde erhalten, da d deute aber Pol

Der „Kurj hauptung auf, sich „größerer ten Reich. Da sichen Agitation lüge, daß Deu Mittel- und D Kontinent erri

Wenn die zur „Verteidig ger Frage wo b l o d e V e h Sache wirklich doch schließlich wirken wollen, Märchen glau die der Welt Kampf um die damals faselte Welt, daß das ziehen oder ga würde. Und blätter nach d deutschen West führung erleb übern der V lung der Ende der ferndeutlich Mehrheit für Mißgeburt vor qualvollem Hi für den A f d nächster Nähe deutschen Brü

Wie die Danzig wirkte zum Ausdruck die ergreifende Goebbels am Danzig abgepölnischen Ag die diese erheb ist deutsch und

Französisch

Diesem G Berichterfatter entziehen. So wif unverdäch Rundgebungen von der Danz mit denen ver Funge der nat funben haben. Jammenhang v Als besonders nch die Stitru die sich in ber erhoben.

Die alte Ann

Der beängst er kommen muh von Leipzigs „A behörde zutrecht, Daß die schöne, z dert Jahre nach gekaufte Promen Häuser stehen, g verkehr betrachte Meißelstadt schon leit, daß dieser G den hat. Nur ib Befonders zu Je Stelle den Stra tropfen, vor alle lung, wo allein fünf einhalb Mill zwei Millionen sind endlich die an der Annenfi dran glauben; n gehalten werden mörderscher Ged ziger ellig ins rüßen mit allen Großstädter. Sei anfänglich als B meister Müller d schule. Rund an Ewigkeit; was e wert, das man hatte, architekto macht, ist der h direktor Dauthe mauern der alte bei aber das ha

Mode

Die auch England einnahm das Opfer der... Mode Damenhut...

Gramm

8.00: Musik am... Gramm...

Musikzug der SA... Gramm...

8.00: Wetterbericht... Gramm...

Der Musikzug... Gramm...

Immer dieselbe Walze

Polens Presse erklärt, Danzigs Bevölkerung sei für den Status quo.

Die polnischen Regierungsblätter „Gazeta Polska“ und „Kurjer Poranny“ haben sich nach Überwindung des ersten Schrecks über das machtvolle Bekenntnis der Bevölkerung Danzigs am vergangenen Wochenende jetzt endlich zu einer „Verteidigung“ des polnischen Standpunktes in der Danziger Frage aufgerafft.

Der „Kurjer Poranny“ stellt die ebenso törichte Behauptung auf, die 350 000 Deutschen in Danzig erfreuten sich „größerer Freiheiten“ als ihre Volksgenossen im Dritten Reich.

Wenn die polnischen Regierungsblätter nichts anderes zur „Verteidigung“ ihres Standpunktes in der Danziger Frage vorbringen können, als derartige unsagbar blöde Behauptungen, ist es um die polnische Sache wirklich schlecht bestellt.

Wie die Bevölkerung der alten deutschen Stadt Danzig wirklich denkt, hat sie unzählige Male eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Frankzösische Presse widerlegt polnische Lügen. Die polnischen Blätter konnten sich selbst die ausländischen Berichterstatter, die den Kundgebungen beiwohnten, nicht entziehen.

Leipziger Brief

Die alte Annenschule wird „operiert“ — Gestützte Flügel- oder Säulengänge?

Der heftigsten Engigkeit der „hohlen Gasse“, durch die er kommen muß, der Passant nämlich, der auf kürzestem Wege von Leipzigs „Marktplatz“ aus dem Sitz der obersten Stadtbehörde zufließt, soll nun endlich der Garaus gemacht werden.

Eine schlagendere Widerlegung des blühenden Unsinns, den die Schreiberseelen der polnischen Regierungsblätter zum Gespött der ganzen Welt verjapft haben, ist wohl kaum möglich.

Demütigung Englands in Moskau

Die Zeitungen Englands und Frankreichs empfinden es als sehr mißlich, daß auch die allernuesten Vorschläge, die der britische Unterhändler William Strang und der französische Vorkämpfer in Moskau, Raggiar, dem Krenel unterbreitet haben, von dem sowjetrussischen Außenminister Molotow als „noch unannehmbar“ zurückgewiesen worden sind.

Was ist also zu tun? „Her mit neuen Instruktionen!“ schreit in dieser Situation die Presse in London und Paris. Zugleich befürchtet man aber, daß auch die neuen Instruktionen — in Moskau spricht man darüber nur noch ironisch in Anführungsstrichen — nicht sehr viel ändern werden, weil Moskau etwas mehr verlangt als nur teilzuhaben an der „Ehre“, Schulter an Schulter mit dem stolzen Albion gegen den Frieden kämpfen zu dürfen.

Französischer Notzweck: Klein beigeben!

Um nun ihren Lesern nicht völlig den Mut zu nehmen, versucht die englische Presse sie damit zu trösten, daß sie ihnen Hoffnung macht, wenn man nur den schleppenden Verlauf der Verhandlungen „nicht so tragisch nehme“, schließlich doch noch eine „nützliche Aussprache“ möglich sein werde.

„Bestürzung und Niedergelagtheit“. Die italienischen Blätter stellen fest, daß sich die Verhandlungen Englands und Frankreichs in Moskau in Uferlosigkeit verlieren.

Systemgröße Straffella

Wie Oesterreichs ehemaliger Bundesbahnpräsident „geschoben“ hat. In Graz begann ein Prozeß gegen eine der beständigsten Gestalten der Systemzeit, den ehemaligen Präsidenten der österreichischen Bundesbahnen Dr. Straffella.

Der SA-Mann immer Vorbild

SA-Mann sein verpflichtet. Nicht nur im Dienst, sondern erst recht im Beruf und im privaten Leben muß seine Haltung Vorbild sein und zum Nachahmern anspornen.

Abermals ruft im Auftrag des Führers die Deutsche Arbeitsfront zum Leistungskampf der Betriebe. Ich erwarte von jedem der SA angehörenden Betriebsführer, daß er diesem Ruf Folge leistet und sich mit seiner Folgschaft zur Teilnahme meldet.

Ich weiß, daß die sächsischen SA-Männer im dritten Leistungskampf der deutschen Betriebe ihre Pflicht tun werden wie bisher.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen gez. Schepmann, SA-Übergruppenführer.

nämlich vor, daß er Verbindungsmann zwischen der österreichischen Bundesregierung und dem Weltjudentum gewesen sei.

Auf Veranlassung des damaligen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß habe er zunächst mit dem Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Wiens, Dr. Friedmann, und dem Präsidenten der Zionistenvereinigung, Dr. Grünbaum, unterhandelt und beide zu einer Reise nach Genf, Paris, Basel und London bewegen, wo sie tatsächlich erreichten, daß die Pressekampagne des Auslands gegen den „christlichen Standestaat“ eingestellt wurde.

In ewiger Geldverlegenheit

Weiter zurück liegt eine Intervention Straffellas zur die Elektrizitätsgesellschaft „Ein A. G.“ Für diese Gesellschaft führte er eine Intervention bei der Bundesregierung durch, was ihm 12 000 Schilling an Honorar eintrug.

Trotz seiner riesigen Einkünfte konnte Straffella mit seinen Geldern nicht auskommen. Der Betrieb eines großen Schlosses bei Graz, mißlungene Geldgeschäfte, ein riesiger Lebensaufwand usw. brachten es mit sich, daß er immer wieder in Finanzschwierigkeiten kam und Zwangseintreibungen gegen ihn durchgeführt wurden.

Ein besonders interessantes Kapitel bildet die Verbindung Straffellas mit den Leitern der aufgelösten marxistischen Gewerkschaft. Die bereits erwähnten 20 000 Schilling hat er nämlich auf Wunsch des damaligen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß dazu verwendet, ehemaligen Funktionären der nach dem Februar-Putsch aufgelösten marxistisch-sozialdemokratischen Gewerkschaften Abfindungen auszubahlen.

Der Prozeß wird voraussichtlich eine Woche in Anspruch nehmen.

Brauchtilch bei der SA

Persönliche Führungsnahme zwischen SA und Wehrmacht. Auf Einladung des Stabschefs der SA, Luhe, hatten sich beim ersten Sturmbann der SA-Standardfeldherrnhalle die Kommandierenden Generale des Heeres, an ihrer Spitze Generaloberst von Brauchtilch, sowie die SA-Gruppenführer und die Hauptamts- und Amtschef der Obersten SA-Führung zu einem kameradschaftlichen Beisammensein zusammengefunden.

Eugenie von Frankreich auf einem Hofball glückliche Trägerin eines Kleides mit 103 Volants gewesen sein.

In England trat im Jahre 1870 als neueste Mode bei den Damen das Hinten auf. Bekanntlich ging die schöne Prinzessin von Wales, Alexandra, infolge einer überstandenen Krankheit noch etwas lahm, und dieses traurige Gebrechen bekämpfte sie die englischen Damen nachzuahmen.

Ein Amerikaner er fand vor rund fünfzig Jahren einen Langgürtel für Damen, d. h. einen Gürtel mit Handgriffen, an denen jeder Länger die Längerin führen sollte, was nicht nur bequemer, sondern unter Umständen auch angenehmer sein würde.

Zur Zeit Napoleons III. war bei den Damen in Paris das Emaillieren der Haut sehr beliebt. Es war ein langwieriges Verfahren mit den verschiedensten Wässern und Salben. Die emaillierte Haut sah poliertem Marmor oder dem kostbarsten Marmorstein ähnlich und soll, wie Zeitgenossen berichten, aus der Ferne einen guten Eindruck gemacht haben.

Falsche Ohren waren zu Beginn der achtziger Jahre ein neuer Toilettengegenstand der Pariser Damen. Frauen, die unschöne Ohren zu haben glaubten, verdeckten diese unter üppigem, falschem Haar und befestigten an den natürlichen die künstlich nachgemachten Ohren.

wäre dadurch möglich, daß man letzterem wie einem Vöglein, daß man an die Scholle fesseln will, die Flügel stutzt. Und das soll, wie man hört, demnächst geschehen. Der Häusersturz soll schon das Messer zur Amputation wehen. Zwei Meter soll jeder Flügel lassen, und die Terrasse würde auch einen beträchtlichen Teil ihrer Fläche hergeben müssen.

Modetorheiten von einst

Vom „Schönheitspflaster“ bis zu falschen Ohren. Die Anordnung der im Rokoko beliebten Schönheitspflasterchen war eine kleine Wissenschaft. Man sprach mit ihnen ohne Worte. Ein Pflasterchen am Auge bedeutete, z. B. Leidenschaft, am Mundwinkel Aufschrei, an beiden Mund und Kinn Verschwiegenheit.

Zur Zeit der Krinolinenmode besaß der Mod man ein Teil eine Weite von mehr als zwölf Ellen. Er war über und über mit Befäßen bedeckt. So soll die Kaiserin

## 49 Flugzeuge abgeschossen

Erbittertes Luftgefecht an der Grenze Mandschukuo.

Die japanische Kwantungarmee meldet erneute Grenzverletzungen außenmongolischer Flugzeuge an der Westgrenze Mandschukuo. In erbitterten Kämpfen nördlich des Quirfsee hätten die japanischen Luftstreitkräfte 49 von 150 Flugzeugen abgeschossen. Die Japaner hätten fünf Maschinen verloren.

Das Außenamt Mandschukuo überreichte der außenmongolischen Regierung einen scharfen Protest. Hinfing würde im Falle weiterer Grenzverletzungen seitens der Außenmongolei zu schärfsten Gegenmaßnahmen greifen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Grenzzwischenfälle Ende Mai, bei denen gleichfalls zahlreiche außenmongolische Flugzeuge vernichtet wurden.

### Antrag auf Kriegserklärung Japans an China

Führende japanische Nationalisten überreichten dem Kaiserlichen Siegelbewahrer Quassa eine Bittschrift, in der der Kaiser gebeten wird, „die Rechte Japans als kriegsführende Macht in Kraft zu setzen“. Die Bitte wird damit begründet, daß die auswärtigen Zufuhren für Schiangkai-fsch auf diese Weise gesperrt werden und nur so eine grundsätzliche Lösung der Frage der fremden Konzessionen und internationalen Niederlassungen durchgesetzt werden können. Ohne diese Voraussetzungen sei der China-Konflikt nicht zu beenden.

### Britische Staatsangehörige — peinlich unterjocht

Aus Tientsin wird gemeldet, daß der britische Generalkonsul bei den japanischen Behörden erneut wegen der Behandlung britischer Staatsangehöriger beim Ueberstreiten der Grenze der Internationalen Niederlassung protestiert habe. Sieben britische Staatsangehörige seien von japanischen Grenzwachposten „peinlich unterjocht“ worden. Dasselbe Schicksal sei fünf britischen Angestellten der Peking-Mukden-Eisenbahn auf dem Wege zu ihrem Büro widerfahren. Fälle, über die Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus als von „unerträglichen Verleumdungen“ berichtet, über die Lord Halifax mit dem japanischen Botschafter in London verhandeln werde.

## Vorbildliche Sozialpolitik

Die gesamte werktätige Jugend erhält ihren Urlaub.

Oberbezirksführer Armann veröffentlicht im „B. W.“ einen Aufsatz über eine wichtige sozialpolitische Neuerung auf dem Gebiete des Urlaubs der Jugendlichen. Wir entnehmen den Ausführungen des Leiters des Reichsberufswettbewerbes u. a. folgendes:

Das am 1. Januar 1939 in Kraft getretene Gesetz über die Kinderarbeit und Arbeitszeit der Jugendlichen enthält alle jene Bestimmungen, deren Verwirklichung die vollkommene Entfaltung der Jugend im Arbeitsleben gewährleistet. Neben den allgemeinen Vorschriften wurde im Jugendschutzgesetz zum erstmaligen Mal der Urlaub reichsweit geregelt. Jeder Betriebsführer ist verpflichtet, dem Jugendlichen, der länger als drei Monate in seinem Betrieb ohne Unterbrechung des Lehr- und Arbeitsverhältnisses tätig gewesen ist, unter Fortgewährung der Erziehungsbeihilfe oder des Lohnes Urlaub zu erteilen. Die Mindestdauer des Urlaubs für Jugendliche unter 16 Jahren beträgt 15 und für Jugendliche über 16 Jahre 12 Werktage. Der Staat hat den Wert und die Bedeutung der erzieherischen Arbeit der Hitlerjugend in der Vorkriegszeit anerkannt, die die Erhöhung des Urlaubs für alle Jugendlichen ohne Unterschied des Jahrganges auf 18 Werktage auspricht, wenn sie mindestens zehn Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitlerjugend teilnehmen.

Für die Organisation und ordnungsgemäße Durchführung der Freizeitmaßnahmen sind aber Führer notwendig, die zum großen Teil das Alter von 18 Jahren überschritten haben. In dieser Hinsicht haben viele Betriebe von sich aus für diese Führer, die nicht mehr unter das Jugendschutzgesetz fallen, denselben Urlaub erteilt wie für Jugendliche unter 18 Jahren. Der Reichsleiter der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat angeregt, alle in über 18 Jahre alten Gesellschaftern, die als Führer einer (B.D.M.) Einheit mindestens 10 Tage an einer Fahrt oder einem Lager der Hitlerjugend teilnehmen, nach wirtschaftlicher Möglichkeit einen Urlaub von 18 Werktagen zu geben. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben vom 11. Mai 1939 an alle Reichsleiter der Arbeit zum Ausdruck gebracht, daß gegen eine gleichlautende Bekanntmachung keine Bedenken bestehen.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Jugendführers des Deutschen Reiches in einer Verordnung vom 15. Juni 1939 die Urlaubsvorschriften des Jugendschutzgesetzes auf die Landwirtschaft, die See- und Binnenschifffahrt, die Fischerei, Flöße-

## Schwimmende Gemüsegärten

Torfklagen treiben auf dem Strom. — Märchenhafte Wirklichkeit. — Aus Baumstämmen wachsen neue Bäume.

In vielen deutschen und ausländischen Märchen spielen die „glücklichen“ oder „schwimmenden Inseln“ eine große Rolle. Entweder gelangen Menschen nach langen Irrfahrten voller Hindernisse an ihre seligen Gärten, wo alles Leid ein Ende hat, oder sie bilden das Ziel der lange ungestillten Sehnsucht von Märchengestalten, die erst zahlreiche Prüfungen zu überwinden haben, bis sie das ewige Glück und den ewigen Frieden dort finden. Meist werden diese Zauberinseln als wahre Wunderwerke der Natur geschildert. Herrliche, schattenspendende Bäume schützen vor den allzu heißen Strahlen der südlichen Sonne, die aus ungetrübt heiterem Himmel stets auf sie niedertrabst; Lauben und Gänge von üppig wuchernden Schlingpflanzen laden zum Verweilen oder zum Luftwandeln, und die schönsten Blumen bedecken Weg und Steg.

Diese Märchen von den glücklichen Inseln entbehren nicht einer gewissen Wirklichkeit, wenn auch weitaus weniger poetischen Grundlage. „Schwimmende Inseln“ gibt es in der Tat nicht allzu wenige in den verschiedensten Gewässern der Erde. Man teilt sie in zwei Gruppen ein, deren eine die gefährlichen Eisinseln oder Eisberge bilden. Die zweite Gruppe besteht aus pflanzlichen, meist wurzelreichen und rasenbildenden Stoffen und kommt besonders in den Tropen vor. Doch finden sich auch in nördlicheren Breiten zuweilen schwimmende Inseln, die dadurch zustande kommen, daß sich während des Sommers Torflager vom Boden der großen Torfmoore lösen und an die Oberfläche steigen. Wenn die kalte Jahreszeit eintritt, sinken sie wieder auf den Grund, was vermutlich darauf beruht, daß die Gase, die sich in der Sommerwärme entwickelten und sie mit nach oben führten, nicht mehr gebildet werden.

In der Regel liegen jedoch andere Ursachen der Entstehung der schwimmenden Inseln zugrunde, so u. a. Ueberflutungen, Orkane und sonstige gewaltsame Veränderungen von Naturkräften. Schon der römische Ge-

ret und Luftfahrt ausgedehnt hat. Für die in der Landwirtschaft tätige Jugend wird die Hitlerjugend in Zukunft in noch viel stärkerem Maße Winterlager durchführen, da in der Zeit der Ernte und Feldbestellung eine Urlaubsgewährung im allgemeinen nicht möglich ist.

Mit dieser Jugendurlaubsverordnung ist ein großer Schritt auf dem Gebiet der sozialpolitischen Jugendarbeit vorwärts getan.

### Kurz gemeldet:

Im Sächsischen Verwaltungsblatt ist jetzt die Stelle des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa ausgeschrieben worden, die im September 1939 neu besetzt werden soll.

Die neue Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Gesundheit und Alltag“, die vor kurzem in Dresden gezeigt wurde und dort fast 100 000 Besucher zu verzeichnen hatte, wird vom 8. Juli bis zum 6. August in der Reichsmeißeitstadt gezeigt werden.

## Turnen, Sport und Spiel

### Turn- und Sportgemeinde Raunhof von 1884

Handball. Heute Sonnabend auf dem Schloßturnplatz um 19 Uhr TSG. 1884 Raunhof 1 gegen TB. 1845 Delitzsch 1

Schon mehrmals haben wir dieser Elf gegenüber gestanden. Die Ergebnisse waren immer recht knapp und nicht selten ging Delitzsch als Sieger vom Felde. Nach wie vor gelten die Gäste als recht spielfest. Unsere Elf wird nur bei besten Leistungen in der Lage sein, einen gleichwertigen Gegner abzugeben.

Am Sonntag, der letzte Spieltag vor der Pause, herrscht nochmals auf dem Sportplatz „Clade“ Hochbetrieb und es ist zu erwarten, daß bei einigermaßen schönem Wetter recht viel Zuschauer zugegen sind. Es treffen sich um 15 Uhr:

Handball. TSG. 1884 Raunhof 1 gegen SV. Viktoria 1

Auch diese Mannschaft ist uns nicht unbekannt. Leider ist sie nunmehr zum Abstieg in die 1. Kreisklasse verurteilt. Gerade aber gegen uns hat Viktoria ansprechende Leistungen aufgebracht. Raunhofs Erste wird es nach dem Sonnabend-Spiel gegen Delitzsch nicht leicht haben, sich durchzusetzen.

Fußball. TSG. Raunhof 1 gegen Corso 1 und 2 Leipzig komb.

Der letzte Sonntag vor der großen Pause sieht in Raunhof nochmal alle Mannschaften auf dem Plan. Die 1. Elf hat sich eine starke, kombinierte Mannschaft vom Sportverein Corso verpflichtet. Sie muß schon bei ausgezeichneter Spielleistung sein, wenn sie ihrem Gegner den Erfolg streitig machen will.

Die Raunhofer Jugend spielt gegen den Sportverein Grimma. Die Raunhofer mühten die Fähigkeit besitzen, ihren Gegner zu bezwingen. Erstmals in Raunhof spielen die Knaben. Ihr Gegner, die Knaben von Grimma, werden den Hiesigen mit ihrer famosen Spielweise zu verstehen geben, wie Fußball gespielt wird. Also: am letzten Sonntag ist nochmals alles auf dem grünen Rasen sportlich tätig. Es ist somit für die Raunhofer Sportinteressenten bestens gejagt.

TSG. Döbeln Jgd. gegen TSG. 1884 Raunhof Jgd.

Das Spiel gegen Engelsdorf fällt aus, da unsere Jugend als Meister des Bannes 179 morgen in Döbeln zu einem Ausscheidungsspiel antreten muß. Wenn die Raunhofer so gut wie gegen 1867 am vorigen Sonntag spielen, sind die Chancen eines Sieges nicht gering.

Vom 1. Juli bis einschl. 15. August ist Spielruhe. —

## Zum Tag des Deutschen Volkstums

Viele Millionen deutscher Volksgenossen jenseits der Reichsgrenze — in Europa und in Uebersee — kämpfen in zäher Tapferkeit und beharrlicher Treue für ihr Deutschtum. Mit ihnen bekundet jeder Nationalsozialist seine Zusammengehörigkeit für das Deutschtum im Ausland und opfert am 24. und 25. Juni zur Haus- und Straßensammlung.

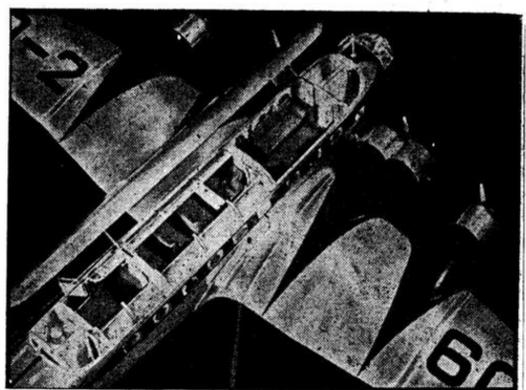
Martin Mutschmann  
Gaulenleiter.

Wasserschreiber Yunus erzählte von einem schwimmenden, waldbewachsenen Eiland auf dem Badimonisee, das stets an der gleichen Stelle beobachtet wurde. Auch einige andere Inseln schildert er, die von Wind und Wellen hin- und hergetrieben wurden, aber auch mit Hilfe von Pfählen in Bewegung gesetzt werden konnten.

Ganze Mengen von schwimmenden Inseln sollen in einem mexikanischen See vorkommen. Sie werden von den Eingeborenen „chinampas“ genannt und als Blumen- und Gemüsegärten verwandt. Einige der Inseln hat man mit Hilfe dicker Baumstämme verankert, so daß sie an Ort und Stelle bleiben, sich aber trotzdem mit dem steigenden und fallenden Wasser heben und senken können. Auch in der indischen Stadt Raschmir finden sich schwimmende Inseln, die die Einwohner in ähnlicher Weise benutzen. Manche dieser Eilande entstehen, indem Flüsse, die plötzlich anschwellen, Massen von Bäumen in ihrem Lauf mitreißen, deren Stämme und Zweige durch die Strömung zu einer kompakten Masse zusammengepreßt werden. Diese wächst dann langsam an, und allmählich bildet sich eine Erdschicht auf dem Untergrund von Holz; Pflanzen sprießen, erst kleinere, dann folgt Gesträuch und zuletzt Baumwuchs, und im Laufe der Jahre wird die Erdschicht immer tiefer und infolge der Wurzelverzweigungen fester und haltbarer.

Derartige Inseln sind keine Seltenheit auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen. Die Amerikaner nennen sie „Rafts“. Sie sollen teilweise mehr als zwei geographische Meilen Länge haben und bis 15 Meter hohe Bäume tragen. Eine solche Bildung entstand zum Beispiel im Jahre 1778 am Unterlauf des Flusses und wuchs im Laufe der Jahre auf eine Länge von 115 Meilen und eine Breite von 200 Metern an. Trotz seines ungeheuren Gewichtes hob und senkte sich dieser „Raft“ stets mit den wechselnden Gezeiten. Doch bildete er ein so großes Hindernis für die Flußschifffahrt, daß der Staat sich endlich genötigt sah, ihn zu entfernen.

Noch in anderer Weise aber können schwimmende Inseln gebildet werden. So ist es in manchen Seen, wie dem Laguna tagua in Mittelchile, nichts Außergewöhnliches, daß Stücke des im Vertorfungsprozess befindlichen Ufer-



Modell des neuen Führer-Flugzeuges. Besonders befähigte Facharbeiter der Hode-Wulf-Flugzeugwerke in Bremen haben in liebevoller Kleinarbeit dieses Modell des neuen „Condor“-Flugzeuges des Führers geschaffen. Das Modell ist im Maßstab 1:30 gehalten und völlig naturgetreu nachgebildet. Durch einen besonderen Mechanismus lassen sich das Fahrwerk und der Sporn ein- und ausfahren, und durch Aufklappen des Rumpfs oberhalb kann die ebenfalls genau nachgebildete Inneneinrichtung sichtbar gemacht werden. Weltbild (M).

### A.B. Brandis

Fußball.

A.B. Brandis 1 gegen FC. Nerschau, 16 Uhr in Nerschau.

Bei guter Besetzung sollte ein Sieg der Gäste möglich sein. A.B. Brandis 2 gegen TSG. Raunhof 2, 8.30 Uhr in Brandis.

Bei der Ausgeglichenheit der Gegner läßt sich der Sieger schwerlich voraussagen.

A.B. Brandis 1. Jgd. gegen SC. Tapfer 06 Leipzig 1. Jgd., 17 Uhr in Brandis.

Die zweiten Jugendmannschaften der gleichen Vereine treffen sich 16 Uhr. Um 15 Uhr treffen die ersten Knabenmannschaften der beiden Vereine ihre Kräfte miteinander. Während sich vorher die zweiten Knabenmannschaften um den Sieg streiten. Die 1. Jgd.- und Knaben-Elf sollte einen sicheren Sieg erringen können, jedoch erscheint der Ausgang der beiden anderen Spiele völlig offen.

## Leipziger Theater

Neues Theater: Sonntag: Die Zauberflöte. 19.30 Uhr. Montag: Carmen. 20 Uhr. Dienstag: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 20 Uhr. Mittwoch: Don Pasquale. 20 Uhr. Donnerstag: Der Troubadour. 20 Uhr. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Der Fingerring. 20 Uhr. Sonntag: Die Frau ohne Schatten. 19 Uhr.

Altes Theater: Geschlossen!

Schauspielhaus: Bis Dienstag: Geschlossen! Mittwoch: Ein Sommer lang. 20 Uhr. Donnerstag: Geschlossen! Freitag: Ein Sommer lang. 20 Uhr. Sonnabend: Krach um Solantke. 20 Uhr. Sonntag: Geschlossen!

Freilichtbühne Gohliser Schloßchen: Sonntag, 25. 6., Dienstag, Donnerstag und Sonntag, 2. 7.: Bei günstiger Witterung: Don Gil von den grünen Hosen! 20.30 Uhr. Mittwoch: Bei jeder Witterung: 6. Serenade. 21 Uhr.

### Kirchennachrichten

Raunhof: Heute Sonnabend, 24. Juni, abends 7/8 (einhalb acht) Uhr Johannisfeier auf dem Gottesacker.

3. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 25. Juni, 10 (zehn) Uhr Gottesdienst: Ordination des Pastor Luteroth durch Superintendent Schönknecht-Grimma, Predigt des Pastor Luteroth.

Erdmannshain: Heute Sonnabend, 24. Juni, abends 7/9 Uhr, Johannisfeier auf dem Gottesacker.

Brandis: Sonnabend, 24. 6., 20 Uhr, Johannisfeier auf dem Friedhof. Sonntag, 25. 6., 9 Uhr, Predigtgottesdienst, 10.15 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Großmütterverein.

Borsdorf: 25. 6., 10 Uhr, Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Beuga: 8 Uhr Ordination von Pastor Zweigler durch Superintendent Schönknecht-Grimma. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Albrechtshain: 10 Uhr Predigtgottesdienst.

### Arztbereitschaft in ganz dringenden Fällen

Raunhof: Dr. med. Wiegler, Bismarckstraße 1, Ruf: 318.

Brandis: Dr. Meißel, Brandis, Ruf 222.

geländes abbröckeln, oder daß kleinere Halbinseln abgerissen werden. Diese neuen Inseln werden dann vom Wind von einer Seite des Sees zur anderen getrieben und führen zuweilen infolge der Schnelligkeit der unvorhergesehenen Loslösung Kinder und Pferde mit, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Auch auf dem offenen Meer hat man wiederholt umfangreiche losgerissene Landmassen beobachtet. So entdeckte man im Jahre 1882 400 Seemeilen östlich von Jersey im Atlantischen Ozean eine etwa 100 Quadratmeter große schwimmende Insel, die mit dichtem, bis neun Meter hohem Gestrüpp bedeckt war und offenbar das losgerissene Stück eines Swamps des amerikanischen Küstenlandes war, das vom Tage der ersten Beobachtung im Juli bis zur zweiten im September eine Strecke von ungefähr 1900 Kilometern zurückgelegt hatte.

### Erfältung im Sommer

O Romische Leute sind es, denkt mancher, die sich im Sommer erkalten und womöglich im Winter den Hitzschlag kriegen. Gemach, so einfach liegt das gar nicht. Es hat sich schon mehr als einer im heißesten Sommer eine starke Erfältung zugezogen. Er braucht beispielsweise nur einen schnellen Wechsel zwischen heiß und kalt durchzumachen, er braucht nur in kühler Zugluft zu sitzen, schon hat er die schönste Erfältung weg.

Und Schnupfen im Sommer? Das ist bestimmt eine häßliche Sache und dazu gar nicht ungefährlich. Wie man sich davor schützen kann? Ganz einfach: Nicht aus einem Extrem ins andere wechseln, die Kleidung der Witterung anpassen, nicht nach beschwerlichem Marsch, wobei Schweiß geflossen ist, Erholung in kalter Zugluft suchen. Nur unvorsichtige Leute erkalten sich im Sommer, manchmal allerdings liegt die Unvorsichtigkeit auch im Verhalten eines Dritten, der dann die Schuld auf sich nehmen muß. Im Sommer erkalten sie, noch dazu im Urlaub womöglich, wo alle anderen besonders fröhlich sind? Die Einhaltung ganz einfacher Regeln schützt davor. Jeder kann sie befolgen und sich vor schwerer Krankheit bewahren.

f. g. (RAC).

Schlafzim  
Schrank 1  
Küchen 6  
Speisezim  
Große Ausw  
Speisezim  
Geschma

M  
Adolf  
Annal

Stein  
unter  
und  
Angebote unter  
Blattes, Brand

Stelle ab heute

Kurt  
2 leere  
in Raunh  
zu erfragen in  
dieses Blattes, R

Ram  
frisch u. getrockn  
Kräuter fault  
höchsten Tages  
Willy Hopfer  
Eilenbu  
Annahme Dienst  
tag ab 10 Uhr.

Gebr. Be  
mit Patentfeder  
ohne Nachdruck  
gefucht. Preis an  
131 an die Ge  
Brandis, Bahnh

Arno Per  
Ma l  
Borsdorf,  
Ruf 4  
Aus  
säm  
Mal

Baukle  
Gas-, Wa  
Warmwas  
Heizungs-

Alfred  
Installateu  
Brandis, Be  
Ruf 268

Glase  
Bau- u. l  
Sarglag  
Ernst  
Brandis

C. D  
Brandis,  
Fernsprecher

Fruennen- u  
sorgungsbau  
und Montage  
anlagen

**Schlafzimmer** 14teilig mit Auflagen  
**Schrank** 180 cm, von RM 420.— an  
**Küchen** 6teilig, von RM 155.— an  
**Speisezimmer** 6teilig, von RM 230.— an  
 Große Auswahl in **Schlaf-, Küchen-, Wohn- und Speisezimmern u. Polstermöbeln** für besseren Geschmack.

**Möbel Stöckert, Leipzig**

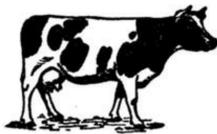
Adolf-Hitler-Straße 8-12  
 Annahme von Ehestandsdarlehen

**Steinbruchgelände**

unter Angabe der Lage, des anstehenden Gesteins und sonstiger Bedingungen gesucht.

Angebote unter „B. 130“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Brandis, Bahnhofstraße 12.

Stelle ab heute einen frischen Transport beste, junge, schwere



**Kühe mit Kälbern**

sowie hochtragende Kühe und Färsen sehr preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh nehme in Zahlung.

**Kurt Gröhsch, Zweenfurth-Borsdorf**  
 Fernsprecher Borsdorf 232

**2 leere Zimmer** in Naunhof zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.

**Kamillen**

frisch u. getrocknet u. a. anfallende Kräuter laukt laufend zu den höchsten Tagespreisen  
**Willy Hopfer, Leipzig C 1**  
 Eilenburger Straße 2 a.  
 Annahme Dienstag bis Donnerstag ab 10 Uhr.

**Gebr. Bettstelle**

mit Patentfeder-Matratze, mit ob. ohne Nachtschranken zu kaufen gesucht. Preisangebote unter „B. 131“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Brandis, Bahnhofstraße 12.

**Wasserdichte Dächer**

Wände und Mauern erhalten Sie unter Garantie durch die fast freibleibbare gummiartige Dachschicht- und Isoliermasse **Paratect**. Kein Abfließen! Kein Keifen! Lieferbar in Schwarz, Rot u. Grün. Kostenlose Aufklärungsschrift Z. 38 v. Paratect-Werl Borsdorf-Appo.

**Pferdeverkauf u. -Tausch**

Ständig große Auswahl schw. u. leichter guter Arbeitspferde, sowie frächtige Däpfr v. billigt v. 250.- bis 900.- M. mit voller Garantie verk. Zahlungserl. **Chregott Bernhardt, Borsdorf bei Leipzig, Steinweg 3.**

Zeitung gelesen — dabei gewesen!



Zur bevorstehenden Ernte Verkauf und Reparatur von allen landwirtschaftl. Maschinen

Erfahrene, Verkauf von Bindegarn.  
**Max Wagner, Landmaschinenhändler**  
 Brandis, Fernsprecher 213

Gesucht in Naunhof: 4-5 1/2 Zimmer

**Wohnung**

mögl. mit Garage, Etagenheizung, Garten (evtl. Miete mit Vorkaufsrecht) per 1. 9. oder 1. 10.

**Rudolf Busch, Leipzig C 3**  
 Bayr. Straße 121, I — Fernruf 36210.

**Nebenverdienst**

Rüstige, zuverlässige Person mit Rad für einen Tag wöchentlich (Freitags oder Sonnabends) zur regelmäßigen Belieferung unserer Naunhofer Zeitschriftentundschafft gesucht. Offerten unter „N. N. 11“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes, Naunhof, Markt 3.

**Großes leeres Zimmer, Küche u. klein. Nebenraum**

in Naunhof ab 1. August 1939 zu vermieten. Off. u. „N. N. 205“ a. d. Geschäft dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.

**Gutes Roggenstroh**

abzugeben  
**Großsteinberg Nr. 11**

**Autogarage**

zu vermieten.  
**Borsdorf Bismarckstr. 32.**

**Gebr. Tornister**

zu kaufen gesucht. Offerten u. „T. T. 12“ a. d. Geschäft dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.

**Zu verkaufen:**

- Zwei Einspänner-Rastenwagen und ein Zauchenfab 1/10 groß
  - 1 Einsp. Karör
  - 1 „ Kartoffelmashine
  - 1 „ Egge
  - 1 „ Krimer
  - 1 „ Pflug
  - 1 3 PS Motor
  - 1 festes Dreschmaschine
- alles in gutem Zustand.  
**Albrechtshain Nr. 35**

**Kleinere Wohnung**

passend f. Witfrau etc. in Zweenfurth für bald zu vermieten.

Ang. unter „B 150“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Brandis, Bahnhofstr. 12.

**Suche für sofort oder später ein Mädchen**

für Bädereihaushalt und einen **Arbeitsburschen** für Bäderei. **Herbert Berger, Zweenfurth, Leipzig C 2.**

**Möbl. Zimmer**

per 1. 7. 1939 zu vermieten.  
**Naunhof, Goethestr. 10, p.**

**Etwas Anziehendes**, dem sich Jedermann gern hingibt. hat ein Gesicht mit jugendfrischer Haut, ein Gesicht, das regelmäßig mit **Steckenpferd Lilienmilch-Seife** gepflegt wird. Diese Seife gibt selbst in hartem Wasser vollsahnigen Schaum, der hohe Reinigungskraft entfaltet. Sich mit ihr waschen heißt: wirksame Hauptpflege treiben! Sie ist in allen Fachgeschäften zu erhalten, bestimmt bei:

**In Naunhof:** Engel-Apotheke G.P. Erich Lersch Drogerie Otto Hackelberg Selbstgeschäft Emma Kern

**In Brandis:** Adler-Apotheke C. Müller Markt-Drogerie Werner Gies

**Große Badewanne** gut erhalten, für 20.— RM zu verkaufen.  
**Naunhof, Leipziger Straße 1**

**Stempel**

erhalten Sie in unseren Geschäftsstellen  
**Nachrichtenu. Anzeiger**

**Männliche und weibliche Arbeitskräfte**  
 (auch verheiratete Frauen) sowie **lernende Kartonagen-Arbeiterinnen** aus Engelsdorf und näherer Umgebung werden noch eingestellt  
**Hugo Aurig G. m. b. H.**  
 Kartonagen- und Wellpappenfabrik  
 Engelsdorf, Bahnhofstraße 33  
 Fernsprecher Leipzig 6 17 86 und 6 17 87

**Handwerksarbeit — Qualitätsarbeit**  
**Bei uns werden Sie bestimmt gut bedient!**

<p><b>Arno Perschmann</b>          Malermeister          Borsdorf, Schlageterstr. 1          Ruf 438  <b>Ausführung sämtlicher Malerarbeiten</b></p>	<p>Ausführung von <b>Neubauten Gas-, Wasser-, Klosett- und Trinkanlagen</b>  <b>Paul Michael</b>          Inh.: Heinz Michael          Beucha, Bahnhofstraße 71,          Fernruf Brandis 297.</p>	<p>  <b>Städtische Sparkasse Brandis</b>  <b>Stadtgirokasse Brandis</b>          Geschäftszeit: 8—13 Uhr  <b>Nebenstelle Beucha:</b>          Montags und Freitags: 13<sup>30</sup>—15<sup>30</sup> Uhr im Gemeindeamt</p>	<p><b>Bauklempnerei</b>          Sanitäre Anlagen          Haus- und Küchengeräte  <b>Alfred Rankisch</b>          Brandis,          Große Windmühlengasse 7.</p>	<p><b>Maler- und Lackierer-Arbeiten</b>          aller Art          in gewisserhafter Ausführung  <b>John Sommer</b>          Borsdorf, Leipziger Str. 27          Fernsprecher 358</p>
<p><b>Bauklempnerei</b>          Gas-, Wasser-, Sanitäre-, Warmwasser- und Heizungs-Anlagen  <b>Alfred Taubert</b>          Installateur u. Klempnermstr.          Brandis, Beuchaer Straße 3          Ruf 268</p>	<p><b>Bedachungs-geschäft</b>  <b>Rudolf Söllner</b>          Brandis,          Kleinsteinberger Straße 4</p>		<p><b>Bindereien Dekorationen</b>          Blumen, zum Bepflanzen von Fensterkästen          Schnittblumen i. groß. Auswahl  <b>Gärtnerei Otto Germer</b>          Brandis, Gartengasse 21.</p>	<p><b>Möbel</b>          Fenster, Türen, Ladenbau, Sarglager  <b>Otto Stephan</b>          Brandis, Braustraße 9</p>
<p><b>Glaserei</b>          Bau- u. Möbeltischlerei          Sarglager  <b>Ernst Stahlberg</b>          Brandis, Bahnhofstr. 2</p>	<p><b>Malerarbeiten</b>          Tapezieren          Linoleumlegen  <b>Emil Herold</b>          Malergeschäft          Brandis, Böttchergasse 3</p>	<p><b>Gebr. Fischer, Gerichshain</b>          Inhaber: Kurt Fischer          Ruf: Borsdorf 286          empfiehlt sich in gegebenen Fällen zur <b>Ausführung von Denkmälern</b>          Lager fertiger Denkmäler          Lieferbar alle Granit-, Marmor- und Muschelkalk-Arten.</p>	<p><b>Bauklempnerei</b>          Gas-, Wasser-, Sanitäre-Anlagen. Automatische Pump- u. Trinkanlagen  <b>Kurt Mertig</b>          Klempnermeister          Beucha, Bahnhofstr. 24 D          Fernruf Brandis 347.</p>	<p><b>Drucksachen</b>          für alle Gelegenheiten          in hübscher moderner Ausführung liefert  <b>Buchdruckerei Günz &amp; Bule</b>          Verlag der „Nachrichtenu. Anzeiger“          Geschäftsstelle in Brandis: Bahnhofstraße 12</p>
<p><b>C. Döbler</b>          Brandis, Schulstraße 1          Fernsprecher 258  <b>Brannen- und Wasser-versorgungsbauten - Lieferung und Montage von Pumpanlagen</b></p>	<p><b>Individuelle Kraftfahrer-Ausbildung</b>          für sämtliche Klassen auf modernen Lehrfahrzeugen          Großstadt- und Geländeausbildung mit neuzeitlichsten Lehrmaterialien          Lehrchassie — Filmvorführungen  <b>Fahrschule Walter Jubisch</b>          Brandis, Horst-Wessel-Straße 5, Fernsprecher 310</p>	<p><b>Otto Koch</b>  <b>Bauunternehmung</b>  <b>Gerichshain-Machern</b>          Ruf: Brandis 460  <b>Hoch- und Tiefbau</b></p>	<p>  <b>Tiefbau Drainage Brunnenbau Regulieren von Bächen und Gräben</b>  <b>Ernst Wehmann</b>          Brandis          Hindenburgstraße 23, Ruf 429</p>	



Volksbelustigungen  
Darbietungen, 3 Tanzdielen  
Illumination des Parkes  
Tombola

Brandis  
morgen Sonntag  
LENTANZ

Deutschlein und Frau

ntag  
ntlich. Tanz  
Anfang 7 Uhr.

Saffhof Stadt Leipzig  
Jeden  
Sonntag  
BALL



ain 33 Fernsprecher  
Burdorf 302

ng

L. Brandis, Bahnhofstr. 12

er Betriebsführer,

rth

hm Abschied und  
e, für das er seine  
Wir verlieren in  
en Betriebsführer,  
Dank nachrufen.  
vir ihm jederzeit

ertrieb, Naunhol.

mein lieber  
d Onkel, der

rth

Schnelle

se aus statt.

war viele  
Ihrer. Für

. Umg.

wirtschaft,

# Altenheimersblatt

Jahrgang 1939

Nummer 25

## Die Mutterfabrikant

ERZÄHLUNG VON JÜRGEN HAHN-BUTRY

Zweifeln blühenden Ackerboden, über denen die Kronen hundert-jähriger Eichen in den Himmel wachsen, liegt, weißlich von der Landfröhe, der Frührentenplage Hof.

Der Mutterfabrikant führt die rote aus Ziegelschutt aufgedämmte Wegschürze bis zu den alten, frohbeckten Gebäuden. Auf beiden Seiten säumen ihn die Wägen der Dörschärer, über deren trägen Rädern das Getreide wie ein dichter, grüner Teppich liegt.

Rechts und links ragt die Wand der Apfelbäume im tiefen, fatten Ton ihrer Blätter, zwischen denen ein unübersehbares weißes Blütenmeer in der Majonette glüht und leuchtet.

In der Diele des niederländischen Bauernhauses ist der Zementfußboden blühend gelblich. Schwere Eichenstämme träumen an den Seiten im Halbdunkel, und ein riefeliger holländischer Schrank aus Uralters Zeiten fällt fast die ganze Stirnwand aus.

Über den vier Zimmertüren der Diele stehen auf schmalen, in die Wand gelassenen Brettern plattdeutsche Sprüche in der verwitterten Schrift vergangener Zeiten.

„Do, wat du wilt, de Vät haadt doot!“ liegt man auf dem ersten Türpfeiler zur Linken, wo es in Mutterfabrikants gute Stube geht.

Die zweite Tür an der gleichen Türseite trägt den Friesenspruch:

„Gaver bot, als Glat!“

Hier war Vaterfabrikants Reich, als er noch als Deichgräbe die Verantwortung für seinen Dorfabschnitt an der Elbmündung trug.

Seit ihn die Kammeraden 1915 in nordfranzösische Erde beteten, ist die Tür verschlossen. Einmal im Monat wischt Frau Margarete Mutterfabrikant hier selbst den Staub von Schreibeisen und Stühlen. Nichts hat sich hier geändert, seit Peterfabrikant 1914 keine Papiere ordnete und mit der grünlichen Sorgfalt eines bedächtigen Mannes seinen letzten Willen in feiler, affektueller Sandstift niederschrieb.

„Doch, was hat die Vät nicht geistert!“ ruft ein junges Mädchen, das in der Diele steht, am Himmel sieht vom Tag ein letzter Saun.

„Doch, was hat die Vät nicht geistert!“ ruft ein junges Mädchen, das in der Diele steht, am Himmel sieht vom Tag ein letzter Saun.

„Doch, was hat die Vät nicht geistert!“ ruft ein junges Mädchen, das in der Diele steht, am Himmel sieht vom Tag ein letzter Saun.

„Doch, was hat die Vät nicht geistert!“ ruft ein junges Mädchen, das in der Diele steht, am Himmel sieht vom Tag ein letzter Saun.



Aufnahme: Fr. Ahinger, Augsburg

Sturmwind Gedicht von Heinz Hartmann

Und wenn die Sonne hoch am Himmel steht,  
am Himmel steht vom Tag ein letzter Saun.  
Doch die Engländer weht ein letzter Wind  
und streut den Duft von Fieu in unfern Traum.  
Denn jede Stunde, die das Wetter hält,  
gilt es zu nützen, daß wir Futter haben  
für unser Vieh, und wenn dann Regen fällt,  
soll er die Wiesen schon zur Nassmaße laben.

Bertelen ist merkwürdig benommen und gibt eine große Bestellung auf. Dann kommt Frosca zu ihm. Es ist nicht mehr der quecksilberige Frosca, es ist ein folgerter, weißhaariger alter Herr. Er kommt nicht, um Bestellungen zu machen, sondern einfach aus Gerechtigkeit, aus Mitleid, darum sieht er auch in der Wohnung in der unveränderten Küche bei Anna. Die und Friedel kommen hinzu.

Und sie sprechen von allem, was sie gemeinsam erlebt haben, es ist traurig und doch wieder beruhigend.

Frosca ist sehr ernst. „Es ist so schade“, meint er, „daß man bei euch nicht mehr kaufen kann. Ich würde alles von euch beziehen.“

„Warum denn nicht?“ fragt die Frau. „Wo wollt ihr denn noch das Rohmaterial hernehmen, ihre armen Leute. Euer Geld wird immer schlechter. Jetzt erft hängt der Krieg an. Ihr denkt, nun ist er vorbei und nun seid ihr wieder Freunde, weil für alle noch euch beurteilt und Rinder füttert. Wie wollt ihr da herauskommen?“

Die lächelt: „Ich werde Ihnen etwas zeigen, Herr Frosca.“ Nach einiger Zeit kommt er mit Strümpfen zurück.

Frosca befüßt sie. „Was ist das für Material?“ Er sieht fragend auf. „Rumfelle kann es nicht sein. Ausgeschliffen.“

„Die Strümpfe können Sie waschen.“ — „Rumfelle löst sich ja auf wie Seife. Rumfelle ist es nicht.“ — „Und billig sind die Strümpfe, so können die Engländer nicht liefern.“

„Wissen Sie, daß ich nächste Woche anfangen neu zu bauen. So groß sind die Bestellungen.“ Er geht aus. „In einem halben Jahr werden Sie von hier die Kirche nicht mehr sehen.“

Frosca ist verblüfft. „Und was ist das für Material?“

„Deutsche Rumfelle“, Herr Frosca, fast ganz aus deutschem Material hergestellt.“

Da wird Frosca, der quecksilberige, alte Frosca, lebendig: „Rumfelle gefächelt werden wir zusammen machen. Kinder, das ist feibelhaft!“

Dann fügt er hinzu: „Deutschland ist nicht unterzugehen. Selbst dem Teufel wirft es sein Hintertuch an den Kopf.“

## Du selber bist das Rad

Von Eberhard Frowein

(Schluß.)  
Der Wert des Geldes fällt, und die erklärt: „Auslandsaufträge muß ich holen, daß wir bestehen können.“

Er reißt nach Zürich zu Bertelen. Bertelen ist erstaunt. Die Deutschen sind doch tolle Kerle. „Ich freue mich ja, daß Sie kommen. Herr Uhlig, manchmal habe ich an Sie denken müssen. Ihre Mutter sind gut und Ihre Preise viel billiger als die englischen, aber wie wollen Sie liefern? Das ist doch ausgemacht. Nachher läge ich bestimmt auf.“

Er breitet die Zeitung auf dem Tisch aus. Er liest die fettgedruckten Überschriften: „In dieser Woche sind dreitausend Menschen in Deutschland verhungert.“ — „Ganz Sachien streift.“ — „Die Streifenden besetzen die Fabriken und zerstören die Maschinen.“ — „Geldstrafenswerte und Gasanklagen werden gefordert.“

„Traurige Dingen“, erklärt die. Er überlegt. „Aufgepaßt, Herr Bertelen. Lassen Sie mich bitte telefonisch mit meiner Fabrik verbinden.“

„Wenn es möglich ist“, meint Bertelen. „Nach einer halben Stunde ist die Verbindung hergestellt.“

„Frau im Büro? Unsere junge Frau! Guten Morgen, Friedel. Was auf. Offne einmal die Türen zur Fabrik. Herr Bertelen soll hören, daß unsere Maschinen gehen, er glaubt es nicht.“

So, Herr Bertelen. Die gibt ihm den Hörer. Bertelen hört den starken Rhythmus der riefeligen Cottonmaschinen. „Deutschland arbeitet sich“, Herr Bertelen, allen Engländern und Franzosen zum Trost, wieder gesund.“



Zwei „blaue“ Augen  
oder wenn zwei dasselbe bekommen, ist es doch nicht dasselbe!

Zeichnung durch Deike

Hauptredakteur und verantwortlicher Schriftführer: Ludwig Deike, Leipzig, Liebigstr. 10, D. K. N. Nr. 110

## Etwas zum Lachen und Nachdenken

Schwer möglich

Wenn einer vier Wochen sitzen muß, muß es ja nicht gleich die ganze Nachbarschaft wissen. Als Hans Haushalt wieder heimkam, wußte er tausend Mädchen. „Wo waren Sie so lange, Herr Haushalt?“

„Ja.“

„Zur Erholung?“

„Freilich.“

„In Salzburg.“

„In welchem Hotel haben Sie dort gewohnt?“

Hans Haushalt stotterte: „Im — im Seehotel.“

Buchstaben-Rätsel

Ein Fach, das von der Schule her man kennt, ist's, was das ganze Wort uns nennt. Sind dem drei Zeichen vorn genommen, So ist, was bleibt, ein Dokument: Sind dem zwei Zeichen vorne abgetrennt, Ist, was noch bleibt, dem Kaufmann stets willkommen.

3			15
		13	
			23

Auflösung des Rätsels

„Käsechen am Faden“  
1. Dieb, 2. Trent, 3. Lotto, 4. Sol, 5. Hebe, 6. Ehre, 7. Nichte, 8. Pan, 9. Finger. — „Die Toten ehren, ist Ehrenpflicht.“ D. W.

Zahlen-Quadrat

Die Zahlen 1—25 sind derart in die Felder der Figur einzutragen, daß die Endsummen jeder Senkrechten und Waagerechten und der Diagonalen 65 ergeben. H. Richrath

Günster aus Oßlebunden

Höchster Alarm  
Luck lief, was er konnte. Er erreichte das Telefon. „Einen Rettungswagen! Einen Rettungswagen!“

„Was ist geschehen?“  
„Meine Frau hat eben eine Frau entdeckt, die den gleichen Modellhut trägt.“

Der Unterschied  
Ottokar hat sieben Töchter. Eines Tages kam einer: „Mein Name ist Plansch.“

„Sehr erfreut, Herr Plansch.“  
„Ich möchte gern eine Ihrer Töchter heiraten.“

„Was sind Sie?“  
„Weinhändler.“ — „Hoffentlich ein guter Weinhändler.“

„Warum?“ — Der Siebentochtervater seufzte: „Dann bevorzugen Sie ältere Jahrgänge.“  
„Fam. Journal“-rö

Der Unterschied

Eheleute saßen am Kamin. Er rauchte, sie strickte. Er sagte: „Stricken ist für euch Frauen wie für uns Männer das Rauchen!“ — Sie nickte: „Das kann schon sein — nur brennen die heruntergefallenen Maschinen keine Löcher in den Teppich.“  
„Kath. Illustration“-rö

Leicht gesagt

„Und nun, Männchen, raus mit die Monaten...“  
Zeichnung K. Flemmig, Berlin

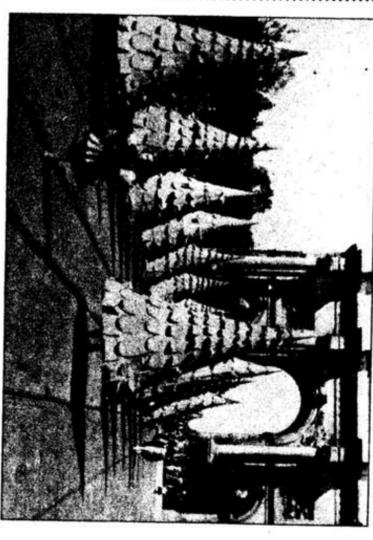
Die, wenn sie zu dem Glücke aufsteht und die Schube besorgen unter der Aufsicht der Leiterin steht:  
„Gib dich, man nicht unterliegen, mein lieber Gott!“  
Das ist ein Gebet.

Ein Gebet, das Margarete Gohrenkamp schon tausendmal gesprochen hat, seit sie ihr einziges Kind an das Leben verloren hat.  
Schmerzhaft sind Frau Margaretes Sauer über dem toten Geiste, in das Sonne und Gewand eine immer gleichbleibende Grämine gekehrt haben. Aus blauen Fingerringen ist sie tapfer und bemüht in ihre Arbeit. Im Sterben trägt sie den tiefen Gottesglauben der Menschen der Nordsee. Sie trägt viel Worte nach und der Tod, Kraft gibt zu allen Dingen. Zu allen Dingen... 1915 nahm ihr der Krieg den geliebten Mann und gab ihr Sorge und Verantwortung für den Sohn und für das Land. Im Frühjahr 1917 ist der siebzehnjährige Gott als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Seit dieser Zeit betet sie nun für den Sohn.

Sie hat Frau Margarete geglaubt, welche fernem verregenen Glücke aus dem verregenen Schicksal des Menschen wohl durch den Krieg sich Bahn gebrochen und den Weg ihrer Gottsuche über den Sohn angetreten.

Bevor er in den Weltkrieg zog, gehörte keine ganze Glücke dem Gott. Da hatte er nur ab und zu nach ihren Stadtsagen Fragen den Gott selbstständig beantwortet.

Aus den Erinnerungen der Zeitfront zurückgekehrt, hatte es ihn nur bei kurze Wochen zu Hause gehalten. Dann war er fort über Nacht wieder abgefahren und hatte bei den Frontsoldaten von neuem zu schaffen geübt. Das hatte Frau Margarete verstehen können. Das war Kampf für die Heimat, Erfolg des Mannes auch für die eigene bedrückte Seele. Aber auch dann ist das einmal durch den Krieg in seine Arbeit gepreßte Blut der Unterte nicht fähig geworden in ihm, und er hat den Weg nicht



Rotkäppchen im Märchenland der Jugend. Eine reizvolle Szene aus dem Märchenland der Jugend, die sich als eine nachträgliche Erinnerung für die bescheidenen Mütter durch die flüchtigen Erinnerungen durch die Straßen Mäandern bewegt.



Im Schmuck der Bärenmütze, zingebirge einer Zigaretten-Steinfabrik. Gohrenkamp hat sich selbst auf dem ersten großartigen Reichstagskongress in Kassel in tiefen historischen Uniformen. Aufnahme von Scheel Bildredaktion (2)

Im vorer  
ihre italien  
Ehren und  
italienischen  
Tage. In  
Einladung  
Frontkämpf  
Generals  
500 italien  
Spitze die  
nischen Nat  
valten Car  
war die er  
italienische  
Am Bren  
persönlich  
Bei Ein  
und italien  
hoffen ent  
in der Haut  
Schrentorpo  
schen Begleit  
sich eine gro  
Wehrmacht,  
hatten.

heringefunden zu ihr, der Mutter, und zu dem Gott, der doch sein Gott war nach dem Willen des Vaters und dem Geist seiner Landstadt.  
Auf Fremden Göttern im Osten des Reiches ist er mit den Kameraden der Frontzeit als einfacher Landarbeiter zusammen geblieben. Immer noch getrieben hat er nach dem Jubiläumstreffen des Reiches und seiner landständigen Welt in der Gemüthszeit der Kameraden über den landständigen Geist 1921 hatte die Mutter ihn so weit, daß er nun wenigstens ein Gebührend ergriff. Aber auch da blieb die Ursache in ihm. Er weigerte sich einer Forderung zur anderen und kaufte die Unbequemlichkeiten. Wohl hielt er fest mit dem Gott, das die Mutter ihm fachte. Aber es kam doch kein rechter Sinn in die Dinge und es dauerte lange Jahre, bis er endlich als Schriftsteller in Berlin eine ihn auch innerlich betriebligende Erlösung gefunden.

Er ist in allen Jahren zu Berlin gekommen zu seiner Mutter und zu seinem Gott.  
Im ersten Jahre seines Schicksals hatte sie noch öfters Gott gebetet und ihn in besinnlichen Stunden gebeten:  
„Gib dich bei uns!“  
Doch dann war er ungebürlich geworden, und so ist diese Bitte allmählich von selber verstummt.  
Und doch leidet Frau Margarete noch immer um ihren Jungen. Gut, mag es das stiftende Blut sein, das in allen alten Familien hier an der Blut fließt und sich fest. Dann aber wird der Junge verbrannt sein und gerührt vom Leben in der großen Stadt.  
Es bleibt dabei nicht an sich, sie an die harte Mannesarbeit, die sie noch immer um des Gottes willen für den letzten muß, dem der Gott gebietet. Denn so sind die Schicksale vieler Landstadt: Sie machen nicht viel her aus den Dingen des Lebens, wenn es um ein Kind geht. Sie verdrängen, ohne zu klagen. Und es ist noch immer das Leben gewesen, das ihre besten Rechte weckte.

Es sind die wilden Städte in Großstadt und Berlin, das hat Schreier und Schreier des Schreiers in den alten Schreier den Schreier verdrängt, in denen sie sich dieses Leben selbst geht. Dann weilt sie lange, bis sie eine glückseligere angibt und in der alten Landstadt Trost und Zufriedenheit findet.  
Die Forderungen gehören zu den tiefsten Glückseligsten an der Einmündung. Selbstmord ist lang war erbitterter Kampf zwischen Sauer und Wohl. Sauer hat sich hier über Wohl, der Sauer ist nie Sauer gewesen, sondern immer Sauer, gleich dem Willigen.  
Dieses unruhige Streben liegt über der ganzen Entstehung von Frau Margarete. Umgeben ist ihre große Welt trotz der 63 Jahre. Sie ist mit eldlichen Schritten die Mühseligkeiten abgedrückt, um das Glück zu sehen, so fachte man von fern denken, das ging die Streifjähre durch die Welt.  
Ett Tagen ist sie bedrückt. Gott hat gefordert, er habe ein Mühseliges kennengelernt, mit dem er sich verloben wolle. Er würde mit ihm die Welt in die Welt kommen, damit Mutter ihre neue Tochter kennen lernte.

Das heißt für Frau Margarete die letzte eigene Spottung für den Sohn begabten. Bei allen seinen Belüsten hat sie versucht, ihn mit den Zöglingen der Heimat in Begleitung zu bringen. Aber die Jugendgeplühen lassen bald auf anderen guten Söhnen, und zu der nachfolgenden Mühseligkeit generation hatte er noch keine Verbindung gefunden.  
Schickel er nun eine Bekehrin, so wird die große Stadt ihn völlig und ewig von ihr und dem Gott fortzuführen!  
Dabei hatten die Forderungen seit Jahrhunderten ihre Frauen aus dem Stillehören, jüdischen Streben und Sauer gebot. Sie würde eine Fremde sich einfügen können in die Welt derer in sich gebundenen Landstadt!

Sie Gedanken quiden sich weiter: Die Fremde würde Gotts Sauer in der großen Stadt zur Welt bringen. So würden sie Sauer eines Fremden Sauer werden. In der Stadt würden sie aufpassen, die Stadt würde ihnen ihre ersten Lebensbedürfnisse aufpassen, und so müßte einmal auch der Erde dem Gott seiner Mütter fremd gegenüberstehen.  
„Gott, bi man mich umterlegen!“ Ohne daß sie es will, formen ihre Lippen diese Worte, und wieder sind sie ein Gebet für Gott. Aber sie denkt weiter: „Zu recht und icherne niemand!“ Gott nicht ihr verfluchter von vornehmlich Untertun, ohne es überhaupt zu kennen!  
Sie kämpft einen schweren Kampf mit sich, bis ganz allmählich ihr Geruchtsgefühl die Bereitwilligkeit in ihr aufzuwachen läßt. Mittelste Gerüche in Fremdenland zu begehen.

Margarete Gohrenkamp entfaltet in diesen Tagen eine große Glückseligkeit. Gott hat kein Datum geschrieben. Sie weiß nicht, ob der Junge morgen kommt oder ob es noch ein paar Tage dauert. Und es ist nicht ihre Zeit, zu fragen, wo man ihr nichts sagt.  
(Fortsetzung folgt)

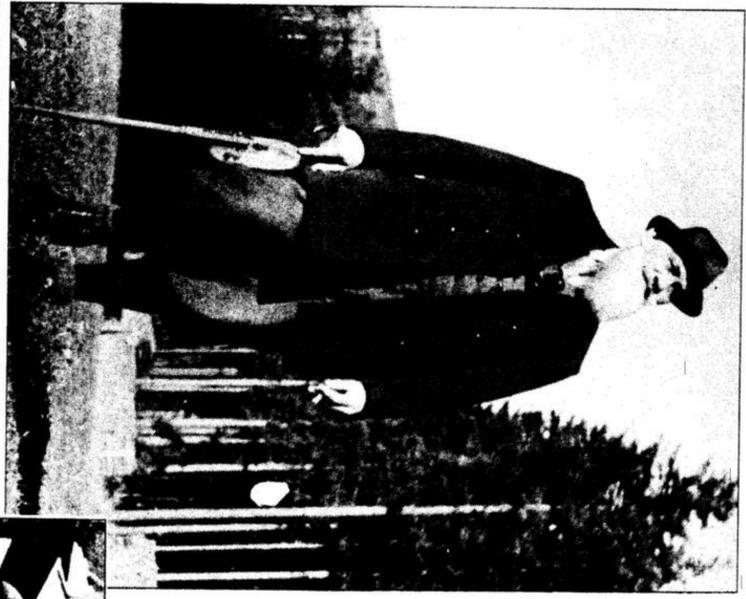
Kranz  
Sonntag  
schen Persön  
meisters der  
Empfang in  
die am Bal  
teilnahmen.  
Delcroix die  
jenes Mann  
hat. Er er  
in Berlin v  
Neuersten g  
arobem Frei  
Nach der  
Kriegsger  
sident Delcro  
Kameraden e

Im Ansch  
nischen Front  
Vlag folgten  
iner Einabu  
Die hohe  
Gästen erwies  
kennung für d  
Kämpfer vor e  
hatten, sondern  
Gleichklang de  
tums beider Y  
Opfers, des G  
lismus und in  
In der I  
zu zwei Glieb  
Carlo Delcroix  
ferner der  
bandes in Ita  
den, Minister  
der Präsident  
RSK. Oberg  
der Reichstrie  
oder und der  
Reinhard, in  
Ehrentafel, di  
Führer aus Pa  
Ruz nach  
leiter des Tra  
den persönlic  
fangshalle, vo  
Zubel begrüßt.

Präsident  
eine kurze Ansp  
besuch seiner  
einigung der  
ehrlichen stäb  
ten Goldpakt d  
Der Präsi  
dah hinter den  
fer, die, da sie  
sich gegenseitig  
Der Redne  
tionalsozialism  
listischen Wäch  
berreit, sich H  
machen.  
Der Präsi  
Sie in dieser  
Gleich emporeit  
Dunkel des S  
Die Wäster  
der Armut, die  
ihnen der Krie

**Schweres Schicksal glücklich überwunden**

Die Zeiten des Kampfes und der Not im Gewerksland sind vorüber, die Mühseligkeiten der Jahre haben sich erfüllt, nachdem das Reich die Freiheit herbeigeholt hat. Jetzt ist die Gegenwart übertrieben von der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Aber lange war noch in allen nach, was sie in bitterer Lebenszeit erdulden haben. Ob man mit Kaufleuten, Beamten und Angestellten, Bauern, Bergleuten oder Arbeitern verkehrt, trifft man, ohne daß man sie zu finden vermag, auf harte Schicksale. Eine gemeinsame, unheimliche Not hat alle hier Menschen betrauert. Aber die unerschütterliche Glaube an Deutschland und seinen Führer hat ihnen geholfen.



Aufnahmen: Joachim Senack, Landberg a. W. (4)

Ein sechszehnjähriger Arbeiter aus Oberland. Er freut sich, daß er wieder seinen Dienst, wenn auch vorläufig noch ohne Jagdgewehr, das ihm bei seiner Verhaftung im September 1935 von städtischen Behörden abgenommen wurde und das er jedoch noch nicht zurückbekommt, vor sich kann. Die glückliche ist er nun wieder in der Freiheit seines Landes, nach dem er harte Tage im Gefängnis, Mühseligkeit und Gefahr für Leib und Leben überstanden hat.



Ein zehnjähriger Arbeiter aus Eger, dessen Schicksal heute noch gut geht, nachdem es jahrelang auf schmerzliche Erinnerungen war. Auch er sollte während der kritischen Zeit des Jahres beutigen Freiheitskampfes erliegen werden. Einem städtischen Polizeikommando, das mit den Deutschen im Kampf stand, verhaftet er sein Leben. Zeitlang mußte er sich jedoch in einem kleinen Ort im Städtchen vor den Soldaten verbergen.



Ein Zeltlagerarbeiter, der nun wieder ganz bei Gott, be an seiner künftigen Arbeit leben kann. Dennoch so schlimm wie die nochenlange Gefangenschaft und die schweren Mühseligkeiten, die er dort erdulden mußte, war für ihn, daß ihm genaue Zeit von den städtischen Mitarbeitern des Landes in der freien Natur beobachtet war. Durch manche Gefährte auf den besten großen Kunstausstellungen im Laufe der letzten Jahre. Kunst in München ist er seit der Verhaftung des Überlebenden schon weit über die Grenzen seiner Heimat gekommen. Ein Bild von ihm ist durch Verkauf in dem Besitz des Führers übergegangen, vorüber er sich ganz besonders freut.